

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Centralorgan der Socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonnabend, den 4. April 1903.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1981.

#### Abonnements-Bedingungen:

Abonnement-Preis per Nummer 10 Pf., monatlich 30 Pf., vierteljährlich 85 Pf., halbjährlich 160 Pf., jährlich 300 Pf. (Post- und Transportkosten sind nicht inbegriffen). Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummern mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1903 unter Nr. 8203. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

#### Die Insertions-Gebühr

Beträgt für die sechsgehaltene Rollenzeit ober dem Raum 40 Pf., für politische und gesellschaftliche Vereins- und Versammlungs-Berichte 20 Pf. „Kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf. (nur das erste Wort frei). Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 6 Uhr vormittags geöffnet.

Telegraphen-Adressen:  
„Socialdemokrat Berlin“.

### Die Auslandsflotte.

Die offizielle Presse hat unter den Arbeiten, mit denen sich der künftige Reichstag zu beschäftigen haben soll, auch eine Militär- und eine Marinevorlage genannt. Während die erstere voraussichtlich auch eine bedeutende Vermehrung der Reiterei bringen wird, soll die Marinevorlage der planmäßigen Vermehrung der Auslandsflotte dienen. Trotz des jämmerlichen Platos, welches die deutsche „Gepanzerte Faust“-Politik im Ausland erlebt hat, streben unsere Marinepolitiker weiter nach der Schaffung einer großen Kriegsmarine, die die deutsche Flagge auf allen Meeren und an allen Küsten weihen soll. Und wieder ist es Ostasien, welches sie in erster Linie im Auge haben. Es ist nicht genug mit dem finanziellen Aderlaß, welchen der Exekutions-Zug nach China verursacht hat, nicht genug mit den aus den indirekten Steuer-großen genommenen Millionen, die alljährlich, und zwar in steigendem Maße, in Kiautschou verbaut werden. Die dem Volke aufgehaften Lasten für die ostasiatische Abenteuer- und Experimentier-politik sollen noch vermehrt werden. Ostasien scheint der heiße Boden zu werden, der viele Hunderte von Millionen deutschen Volksgeldes aufsaugt, während bei uns daheim die Arbeiterklasse Not und Elend leidet.

Was Deutschland jetzt in Ostasien als Besitz hat, scheint unsern herrschenden Kreisen erst als ein Anfang zu gelten, der konsequent ausgedehnt werden muß. Das Ende schwebt in der Ferne der nebelhaften Ziele unserer „Weltpolitik“. Nach wie vor erstrebt man eine Steigerung der militärischen und maritimen Streitkräfte in Ostasien, um mittels derselben gelegentlich neue „Landpachtungen“ vornehmen zu können. Eine weitere Verstärkung der See-streitkraft in Ostasien liegt auch dem Gesetz über die Auslandsflotte zu Grunde, welches also, wie die Offiziösen verkünden, der nächste Reichstag bewilligen soll — wenn die Bewilligungsmajorität in ihrer jetzigen Stärke wieder nach Berlin gelangen sollte.

Die ostasiatische Presse ist über diese Absichten gesprächiger als unsere heimischen, vom Pressbureau des Reichs-Marineamts dirigierten Offiziösen. Der in Shanghai erscheinende „Ostasiatische Lloyd“, der die Interessen der deutschen Großkapitalisten und Spekulanten in Ostasien vertritt und durch die Offenherzigkeit, mit der er ostasiatische Flottenwünsche und Flottenpläne vorzeitig ausplauderte, den heimischen Flottenpolitikern bereits mehrfach unbehagen geworden ist, plaudert auch jetzt wieder aus der Schule. Bei dem Auslandsflotten-Gesetz ist es in der That abgesehen auf eine beträchtliche Steigerung der deutschen See-streitkräfte in Ostasien.

Angefaßt der geplanten Vermehrung der japanischen Flotte wirkt der „Ostasiatische Lloyd“ die Frage auf: „ob unsere See-streitkräfte in Ostasien für die Vertheidigung unserer Interessen noch genügen?“ Natürlich kommt das von maritimen und großkapitalistischen Kreisen inspirierte Blatt zur Verneinung dieser Frage. Deutschland sei heute in den ostasiatischen Gewässern ganz erheblich schwächer vertreten als alle seine Wettbewerber, trotzdem seine Handels- und Schiffsahrts-Interessen anerkanntermaßen größer sind als die der Konkurrenz. Das deutsche Geschwader sei den Aufgaben, die ihm „unter Umständen“ in Ostasien gestellt werden könnten, nicht gewachsen. Was unter diesen „Umständen“ zu verstehen ist, erhellt aus der Thatfache, daß das Interessenorgan der deutsch-ostasiatischen Großkapitalistenkreise für sofort eine jederzeit kriegsbereite deutsche Flotte in den ostasiatischen Gewässern fordert, deren augenblickliche Stärke sein soll:

- 4 Linienfahrer,
- 8 Panzerkreuzer,
- 10 gepanzerte Kreuzer,
- 8 Kanonenboote und
- 15 Hochsee-Torpedoboote.

„Ob mit den zur Verfügung stehenden Mitteln eine weitere erhebliche Verstärkung der deutschen See-Streitkräfte in Ostasien möglich ist“, so fährt das Blatt fort, „muß allerdings bezweifelt werden. Rat muß aber auf die eine oder andere Weise geschaffen werden, wozu wir nicht gegenüber den andern Mächten zu einer quantitativen Herunterkunft.“

Diese ostasiatischen Politiker der gepanzerten Faust verlangen, daß das Geschwader, welches 1900 bei den ostasiatischen Wirren an der chinesischen Küste gekreuzt und bombardiert hat, dauernd nach Ostasien kommt. Diese Schiffe würden die ostasiatischen Geschwader um 40 000 Tonnen verstärken. Daß damit die Wünsche der ostasiatischen Flottenbesitzer nicht erschöpft sind, zeigt die folgende Auslassung:

„Das Interessengebiet, dem das ostasiatische Geschwader Schatz verleiht, wächst von Jahr zu Jahr. Die Schiffe werden unfähig, ihren Aufgaben leistungsfähig gerecht zu werden, wenn sie allein an der chinesischen und japanischen Küste kreuzen. Nur zu oft hört man auch von den Sunda-Inseln, Hinterindien, Siam und Korea, von andern Ländern ganz zu schweigen, den Wunsch äußern, es mögen öfter deutsche Schiffe die dortigen Häfen anlaufen. Wie die Dinge heute liegen, kann der Geschwaderchef nur in den allerersten Fällen diesen Wünschen gerecht werden; es fehlt ihm an den nötigen Fahrzeugen.“

Also Panzerlähne her zu Parade- und Renommierfahrten in den ostasiatischen Gewässern! Immer weiter nach Osten die „deutsche Machtphäre“ ausgedehnt, die gepanzerte Faust gezeigt und Verwirklichung in die Hände der ganzen Welt gezeigt. Die Kosten deckt man aus den indirekten Steuer-großen der unterdrückten Massen.

Der „Lloyd“ bedauert geradezu, daß sich in diesem Jahre die Forderungen des Marine-Etats wiederum im Rahmen des Flottengesetzes von 1890 bewegen hätten. Seit die Regierung vor vier Jahren die Kreuzerflotte zurückgezogen habe, manne es im

Auslande überall an den nötigsten Schiffen. Daher müsse die japanische Flottenvorlage für Deutschland eine ernste Mahnung sein, die nicht überhört werden dürfe.

Wie hier so haben die geheimen Schürer und Treiber, die in der einen oder andern Weise, direkt oder indirekt interessiert sind am deutschen Kriegsschiffbau oder am Wachstum der Kriegsmarine überhaupt, durch die Jahre ihren Druck auf die amtlichen Marinestellen ausgeübt und die Folge ist, daß nunmehr die zu Beginn dieses Reichstags zurückgezogene Kreuzerflotte an den nächsten Reichstag kommt und zwar in Form eines umfassenden Gesetzes über die Auslandsflotte. Ueber den Maßstab der damaligen Forderungen geht man bereits wieder hinaus. Planmäßig wird das Ziel erstrebt, eine Flotte zu schaffen, die, losgetrennt von der heimischen Schiffsflotte, groß genug sein soll, auf allen Meeren zu segeln.

Der Blick der Flottenhelden richtet sich dabei auf Ostasien. An den Wirren des Jahres 1900 hat man nicht genug. Man dürstet bereits nach neuen „Lorbeeren“. Der Ländereifer unserer Weltpolitiker kann die Zeit nicht erwarten, da aufs Neue der Boden der chinesischen Küste mit Blut gedüngt, neue Länderstrecken „gepachtet“ werden.

Dem Zwecke soll die Auslandsflotte dienen, die jetzt schon angekündigt wird und für welche das interessierte deutsche Großkapital im Auslande heute und profitgierig schon jetzt „scharf macht“.

Roch hat das deutsche Volk die Entscheidung in der Hand. Möge es bei den kommenden Wahlen einen Reichstag schaffen, der nicht der trahnwichtigen Weltpolitik in einer großen Auslandsflotte ein neues Instrument zur Hand giebt, von einem blutigen und kostspieligen Abenteuer in das andre zu hegen.

### Politische Uebersicht.

Berlin, den 3. April.

#### Altenstücke zum Wahltermin.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht nunmehr Altenstücke der Reichsregierung, um den Beweis zu erbringen,

„daß der Reichskanzler niemals sich dahin schlüssig gemacht hat, Seiner Majestät dem Kaiser als Wahltermin den 17. oder 18. Mai oder überhaupt einen in der Nähe dieser Termine liegenden Tag in Vorschlag zu bringen.“

Die Altenstücke sind folgende: Unter dem 21. März ergeht an die Bundesregierungen — geschrieben Graf Pofadowitsch — ein Erlaß des Inhalts: Da die Wahlperiode mit dem 16. Juni abläuft, so sei es geboten, ohne jeden Verzug alle erforderlichen Vorbereitungen für die Neuwahlen, insbesondere wegen der Abgrenzung der Wahlbezirke und wegen Aufstellung der Wahllisten zu treffen.“

Am 26. März hielt Graf Wilow beim Kaiser Vortrag und erstattete zugleich einen Immmediatbericht an den Kaiser mit der Bitte, den Wahltermin am 16. Juni festzusetzen. Am gleichen Tage wurde folgendes Telegramm an die Bundesregierungen versandt:

Berlin, den 25. März 1903. Die Neuwahlen zum Reichstage werden voraussichtlich am 16. Juni stattfinden. Schreiben folgt. J. W.: Pofadowitsch.

Das Wort „voraussichtlich“ mußte — so sagt die „Norddeutsche“ charakteristisch hinzu, in das Telegramm eingefügt werden, weil zur Zeit der Abendung desselben (25. März) die allerhöchste Order noch nicht ergangen war.“

Erst am 28. März — inzwischen erfolgte unsere Veröffentlichung — kam die kaiserliche Kabinettsorder über den Wahltermin, und am 29. März erließ Graf Pofadowitsch folgende Verfügung:

„In Gemäßheit des § 8 des Wahlgesetzes werden die Wahl-listen spätestens am 19. Mai zur Einsicht öffentlich auszufragen sein. Was die Anberaumung der Tage für die engeren Wahlen und die Nachwahlen anbelangt, so glaube ich Einverständnis darüber voraussetzen zu dürfen, daß die Beschleunigung des gesamten Wahlgeschäfts sich in gleicher Weise wie bei den letzt vorhergegangenen Wahlen empfehlen wird.“

Die „Norddeutsche“ stellt noch fest, daß diese Altenstücke die einzigen waren, welche in der fraglichen Angelegenheit seitens der Reichsverwaltung an die Bundesregierungen gerichtet worden sind.“ — Und das Blatt fügt endlich hinzu:

„Was die vom „Vorwärts“ citirte Anleitung zur Aufstellung der Wahl-listen“ anlangt, so ist und nicht belannt, woher diese Anleitung — ihren amtlichen Charakter vorausgesetzt — stammt. Seitens des preussischen Ressortministers ist eine solche Anleitung jedenfalls nicht ergangen.“

Das sind sehr hübsche und durchaus echte Altenstücke, nur haben sie die Eigentümlichkeit, nichts gegen unsere Behauptung zu beweisen. Sie beweisen ebenso wenig, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ die Thatfache, daß die Stadt Berlin an der Ausführung einer von ihr geplanten Unterspasterbahn durch eine vom Kaiser der Firma Siemens u. Halske gegebenen Zusage verhindert worden sei, durch die ewigen Dementis des offiziellen Blattes aus der Welt schaffen kann, daß keine kaiserliche Kabinettsorder ergangen sei, wie Genosse Singer formell inkorrekt im Reichstage gesagt hat. Diese Wortpalastereien gaukeln Thatfachen nicht hinweg.

Die Altenstücke der Reichsverwaltung sind sicher vollständig, es fehlen aber die, auf die es ankommt: die preussischen Altenstücke.

Der Wahltermin wird ja nicht durch den Bundesrat festgesetzt, sondern ist einzig und allein Sache der persönlichen Entschliebung des Königs von Preußen als deutschen Kaisers.

Es war und sofort klar, daß die Vermählung, den Wahltermin auf den 18. Mai festzusetzen, von der preussischen Agrar-Kamarilla ausgegangen sind. Es war und ebenso klar, daß bis zum letzten Augenblick hinter den Coullissen, hartnäckig um den Wahltermin gestritten werde. Und es war endlich zweifellos, daß die preussischen Interessenten den Sieg ihrer Sache für sicher hielten. Der Ausfluß

dieser Bestrebung war der preussische Ministerialerlaß, der plötzlich verfügte, daß die Wahl-listen noch vor Ostern fertig gestellt werden müßten. Das ist der Kern des ganzen Streitfalls und alle Altenstücke der Reichsverwaltung sind gänzlich bedeutungslos gegenüber dieser einen preussischen Verfügung, die nur Sinn hatte, wenn mit einem Wahltermin im Mai gerechnet wurde. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ wird den Erlaß dieses Inhalts nicht ableugnen können; aber vielleicht veröffentlicht sie nun den Wortlaut auch dieses Erlasses. Darauf kommt es an und so lange dieser Erlaß nicht veröffentlicht und ausreichend erläutert worden ist, beharren wir bei unserer Behauptung.

Wenn die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt, daß in dem preussischen Ministerialerlaß das Datum des 17. oder 18. Mai nicht enthalten gewesen sei, so haben wir dies auch niemals behauptet. Wir beziehen uns lediglich auf eine amtliche Wahl-anleitung, die auf Grund der ministeriellen Befehle erlassen ist. Es ist bezeichnend, daß es wieder die „Freisinnige Zeitung“ ist, die in ihrem Halse gegen die Socialdemokratie der Regierung zu Hilfe eilt. Sie erkundet frei, daß wir eine Bureauverfälschung des Wahlbureaus der Stadt Berlin zu einem Ministerialerlaß gemacht haben. Wir haben stets nur von einer amtlichen Anleitung gesprochen. Die „Freisinnige Zeitung“ schwindelt ferner:

„In dem auf die Aufstellung der Wahl-listen bezüglichen Ministerialerlaß war ausdrücklich die Frage des Wahltermins als offene bezeichnet. Da aber die Aufstellung der Wahl-listen wegen der damit verbundenen Riesenarbeit in Berlin sofort in Angriff genommen werden mußte, so bestimmte der Magistratsdeputierten für die öffentlichen Wahlen nach Gut-danken als Stichtag den 17. Mai.“

Wenn die „Freisinnige Zeitung“ bei der Berliner Behörde Erkundigungen eingezogen haben sollte — und das scheint so — dann unterschlägt sie wider besseres Wissen die Hauptsache; daß man nämlich nicht wegen der „Riesenarbeit“ die Arbeit sofort in Angriff nehmen mußte, sondern weil der Minister die Fertigstellung der Listen noch vor Ostern verfügt hat. Daß die Einlegung des 17. Mai ein Akt des Gut-dankens gewesen sein soll, wer sollte das glauben? Warum ist das „Gut-danken“ nicht auf den 16. Juni verfallen, der doch allgemein als Termin galt? Warum ist die „Riesenarbeit“ durch die plötzliche Umkehrung und die verfügte Beschleunigung der Fertigstellung dann noch ins Ungemessene vermehrt worden? In der That hat denn auch der preussische Offiziosus Schneidewitz bereits zugegeben, daß — um eventuell einen früheren Termin wählen zu können — die „vorläufige Einrichtung“ der Listen auf den 17. Mai eingerichtet wurde.

Wir haben gestern den Wirtswart geschildert, der durch die Treiberkreise hinsichtlich des Wahltermins entstanden. Es ist bedauerlich, daß der dringliche Antrag über die Angelegenheit, der gestern in der Berliner Stadtverordneten-Versammlung gestellt wurde, durch den unsinnigen Widerspruch eines Mitgliedes nicht zur Beratung kam. Dann wäre vielleicht einige Klarheit geschaffen worden. —

#### Zwei Trinksprüche.

Bei der Anwesenheit Wilhelms II. in Kopenhagen sind natürlich auch „Trinksprüche“ gewechselt worden. Inhaltlich belanglos, sind die beiden monarchischen Ansprachen doch formell nicht ohne psychologische Interesse. Der Trinkspruch des Dänenkönigs ist von frostiger Höflichkeit, der Wilhelms II. ist von überströmenden Guldigungsgefühlen erfüllt. König Christian gerücht der Besuch „zu ganz besonderer Befriedigung und Freude“. Wilhelm II. bittet seinen „aus tiefstem Herzen entzündenden Dank in Gnaden entgegennehmen zu wollen“. Der Däne nennt den Besuch „hochgeschätzt“, empfindet ihn als einen „neuen Beweis Allerhöchster Wohlwollens“ (wohlfür hinfelredigiert! Red.) freundschaftlicher Gesinnung“ und spricht für den Besuch seinen „herzlichsten und wärmsten Dank“ aus. Der deutsche Kaiser aber dankt aus

„aufrichtigstem und treuestem Seemanns-herzen für die hohe Ehre, welche Euerer Majestät mir erwiesen haben dadurch, daß Sie mich zum Admiral der dänischen Flotte ernannt haben, einer Flotte, die mit ehernem Griffel ihre Geschichte in die Tafeln der Weltgeschichte eingeschrieben hat. Ich danke Eurer Majestät für die gnädige Erlaubnis, daß Ihr Marinen-Regiment für alle Zeiten Ihren und so tüchtigen Namen führen darf. Ich danke für den gnädigen, liebenswürdigen und prächtigen Empfang Eurerer Majestät und des gesamten Volkes. Ich, der jüngsten einer unter Europas Herrschern, neige mich in Ehrfurcht vor Ihrem Haupt und spreche aus ganzem, tiefstem, vollem Herzen, und da weiß ich mich eins mit meinem gesamten Volke, das stammverwandt dem braven dänischen ist: Gott schütze und erhalte und Gott segne Euerer Majestät, zu dem wir aufblicken als dem gnädigen, sorgen- und herzensvollen Landesvater, der ein Muster ist als Fürst und ein Muster als Ehemann und Vater auf dem Throne. Möge noch lange Eurerer Majestät vergnügen sein, im Kreise blühender Kinder und heranwachsender Enkelkinder für das Wohl Ihres treuen Volkes zu sorgen und möge noch recht lange König Christian vor seinem hohen Post stehen, auf dem der Danebrog weht, dessen Falten ihn noch lange umrauschen mögen.“

Dagegen lautete eine Stelle des dänischen Trinkspruchs trotz seiner erheblich geringeren Länge und des bedeutenden Temperaturunterschiedes viel bestimmter. König Christian sprach den Wunsch aus, daß der Besuch „zum weiteren Gedeihen des herzlichsten Verhältnisses zwischen ... unsren stammverwandten Vätern beitragen möge“.

Von diesem „herzlichen Verhältnis“ sprach Wilhelm II., er nannte lediglich die Dänen stammverwandt und brav, aber im übrigen sprach er nur von der Verehrung des durch ihn, den Kaiser, repräsentierten deutschen Volkes für den dänischen Monarchen.

Freilich mußte Wilhelm II. wohl auf solche Hervorhebung des „herlichen Verhältnisses“ verzichten, das im wesentlichen in der rücksichtslosen Ausweitung der „draben“ Dänen aus dem „Stammverwandten“ Deutschen Reich besteht. —

#### Eine neue „Wohlfahrtseinrichtung“ bei Krupp.

Aus Essen meldet uns ein Privat-Telegramm: Die Firma Krupp giebt durch Anschlag bekannt, daß in der Schloßhütte 20 Proz. Lohnabzug bei Einführung der Achtstundentage erfolge. Die Bewegung ist groß. Das ist der achte Geist Kruppischer Wohlfahrtseinrichtungen. Die Arbeitszeit wird vergrößert, gleichzeitig aber der Lohn um 20 Proz. herabgesetzt.

Die Firma Krupp profitiert eben so viel an ihrer Wohlfahrtigkeit, wie an den patriotischen Lieferungen für alle Militärmächte der Erde. —

#### Polizei und Militär gegen Streikende.

Die blutigen Vorfälle in Oromberg sind nach den uns jetzt vorliegenden ausführlichen Nachrichten zweifellos durch die offene Parteinahme der Polizei zu Gunsten der Unternehmer veranlaßt worden. Der Streik der Banarbeiter ist entstanden, weil die Unternehmer sich hartnäckig weigerten, die bei Ablauf des Tarifs gestellte Forderung einer Lohnerhöhung um 5 Pf. die Stunde zu bewilligen. Schon am 6. März legten die Zimmerer die Arbeit nieder und am 16. die Maurer und Hilfsarbeiter. Die Arbeitsniederlegung erfolgte fast einmütig, es blieben nur 58 Hilfsarbeiter, 2 Maurer und 10 Zimmerer in Arbeit. Gegenwärtig sind noch 900 Streikende vorhanden. Dieses einmütige Handeln der Arbeiter hatte natürlich die Unternehmer dieser östlichen Stadt arg in Harnisch gebracht, so daß sie einem Besetzungsvorschlag des Einigungsamtes scharfe Ablehnung entgegensetzten, während die Arbeiter zu Verhandlungen geneigt waren. Trotzdem blieb alles vollkommen ruhig bis zu dem Zeitpunkt, da es den Unternehmern gelang, Streifbrecher zu finden und die Polizei für sich in Bewegung zu setzen.

Als die ersten Streifbrecher ankamen und von den Unternehmern am Bahnhof in Empfang genommen wurden, waren selbstverständlich auch Streikende zur Stelle und es gelang diesen, sechs der Ankömmlinge zu überreden, daß sie mit ihnen ins Streiklokal gingen. Dieser ganz legale Vorgang brachte die Unternehmer in so hiesiger Aufregung, daß sie unter dem Vorgeben, es sei ein Aufruhr ausgebrochen, Polizei und Militär zu Hilfe riefen. Es erschien auch Militär unter dem Kommando eines Lieutenants. Der Offizier war einsichtig genug, sofort wieder zum Abmarsch zu kommandieren, als er die Situation über sah. Es lag eben nicht der geringste Grund zum Einschreiten vor. Die Polizei jedoch verhaftete bald darauf zwei Streikende, weil sie den Versuch machten, weitere Arbeitswillige über den Stand der Dinge aufzuklären. Das war am Montag; zu ersten Zusammenstößen kam es an diesem Tage nicht; vor allem ist am Montag seitens der Streikenden oder der Bevölkerung nichts geschehen, was zum Einschreiten Anlaß gegeben hätte.

Am Mittwoch trafen dann 7 Italiener ein, die sich als Streifbrecher hatten antworten lassen. Um diese 7 Mann war der Bahnhof durch Militär abgesperrt und 40 Polizisten mit der blanken Waffe in der Hand transportierten die 7 Streifbrecher. Auf dem Elisabethmarkt war eine dichtgedrängte Menge aufgestaut, da das riesige Aufgebot bewaffneter Kräfte natürlich sowohl Aufregung wie Neugier unter der Bevölkerung wachrief. Ein Maurer hat den führenden Polizei-Inspektor, ihm zu erlauben, einige Worte der Aufklärung an die Italiener richten zu dürfen. Die Antwort auf dieses vollkommen gezielte und berechnete Verlangen war die Aufforderung zum Auseinandergehen an die Menge und die Drohung an den Maurer, ihn sofort zu verhaften, wenn er verfuhr, die Fremden zu sprechen. Darauf wurde allerdings bedauerlicherweise mit Steinen aus der Menge geworfen und dies war das Signal zu einer großen Säbelkattade.

Von den Streikenden, die alle befommene organisierte Leute sind und in ihren Versammlungen stets betont haben, daß nur Ruhe und Besonnenheit zum Ziele führen kann, sind die Steinwürfe nicht ausgegangen. Es hätte aber überhaupt nicht so weit kommen können, wenn auch die Polizei die lässige Besonnenheit gezeigt und nicht ganz grundlos und ganz unberechtigtweise zu Gunsten der Unternehmer aufgetreten wäre. Die vorgenannten Verhaftungen wegen Aussprachen der Arbeitswilligen waren grundlos und ebenso die Drohung mit der Verhaftung für den Fall des Aussprechens. Und das gewalttätige Aufgebot von Militär und Polizei mußte ja aufregend und provozierend wirken. Man hat ganz den Eindruck, als ob in den Ostmarken, wo ja die Achtung des Deutschen der Polizei in den Gliedern liegt und ein ganz besonders schneidiges Regiment herrscht, der legale Streik als eine Art Revolution angesehen würde, der man durch ein imponierendes Aufgebot der bewaffneten Deutschmacht entgegenzutreten zu müssen glaubte. Das vergossene Blut kommt auf Rechnung des Unternehmertums und seiner Bediensteten. —

**Die Kruppischen Arbeiter und die Glenden.** Der „Essener Volksfreund“, das Organ des Centrums-Abgeordneten Stögel, schreibt: „Recht weit gekommen ist es bereits auf der Kruppischen Fabrik. In verschiedenen Werkstätten entfalten jetzt vor den Gewerbetreibenden-Bahnen die Socialdemokraten eine ganz wilde Agitation. Als einige christliche Arbeiter die Schmähungen der roten abwehren wollten, erhielten sie von ihrem Meister einen scharfen Verweis. Die Herren „Genossen“ dagegen ließ man völlig ungehindert ihr Handwerk weiter treiben. Wir meinen, in einer Fabrik, wie die Kruppische, sollte doch eine derartige Agitation unmöglich sein. Statt dessen aber zog man in einzelnen Werkstätten die rote Fahne ziemlich offen hervor und zwar mit Wissen und Willen, ja mit Unterstützung von Meistern!“

Das hätten wir uns vor einigen Wochen doch noch nicht träumen lassen, daß nun, anstatt daß die Essener Arbeiter das Tischkuch zwischen sich und uns zerhackten, sogar die Kruppischen Meister das Tischkuch zwischen sich und den Christlichen zerhacken würden und die rote Fahne in den Kruppischen Werkstätten gehißt werden würde. Aber das Centrumsblatt muß es doch wissen, wenn es diese erfreuliche Erscheinung denunziert. —

#### Wahlvorbereitungen.

Nur Stimmbücher brauchen die Konservativen. Im zweiten Berliner Wahlkreise verhandelt der Vorstand des Centralvereins der Konservativen vor dem Potsdamer Thore an alle Leute, die nach Namen, Rang und Stellung als konservativ vermerkt werden, eine Aufforderung zum Eintritt in den Verein. Darin heißt es:

„Wir wollen Ihnen keine zeitraubenden politischen Arbeiten aufbürden und Sie auch sonst nicht in Ihrem Privatleben durch unsere Vereinstätigkeit behelligen. Es liegt uns vor allem daran, die Gewißheit zu haben, mit einer festen Anzahl von Stimmen in die Wahlagitation eintreten zu können.“

Es sind eben nur eine handvoll Mäher und Agitatoren, die eine konservative Partei vorstellen und darum können sie sich auch die Socialdemokratie nicht anders vorstellen. In der socialdemokratischen Partei wird keinem garantiert, daß er nur zu stimmen brauche und im übrigen „unbehelligt“ bleiben werde; da soll jeder ein Agitator sein. Die Medensart von der handvoll socialdemokratischer Heer trifft aber vollständig auf die Konservativen zu. Ein Konservativer braucht nur abzustimmen, das übrige besorgen dann andre für ihn. —

#### Ostpreußen.

Die Kreisrätin in Ostpreußen rechnen damit, wie man in ihrer Presse und ihren Versammlungen täglich lesen und hören kann, den Konservativen einige Mandate abzunehmen. Deshalb werfen sie sich mit ganzer Kraft auf den Kampf gegen die Socialdemokraten. Das zeigt sich z. B. an ihrem Auftreten im Kreise Labiau-Wehlau. In diesem rein ländlichen Kreise wurden 1898 bei der Hauptwahl 12171 Stimmen abgegeben, wovon 5994 auf den Konservativen, 4289 auf den Socialdemokraten und 1782 auf einen unbestimmt liberalen Gutsbesitzer fielen, der Rest zerstreute sich. In der Stichwahl siegte natürlich der Konservativ. In diesem Kreise, in dem also eigentlich keine einzige ausgesprochen volksparteiliche Stimme abgegeben wurde, in dem aber die Socialdemokratie die allerbesten Aussichten hat, haben die Mächtigen Männer einen energischen Kampf gegen die Socialdemokratie aufgenommen und führen ihn ganz in der Weise, wie es seit der glorreichen freisinnig-volksparteilichen Zollkampf-Taktik bei dieser seltsamen Volkspartei der Brauch ist. In einer Versammlung in Wehlau, in der der freisinnige Kandidat des Kreises, Rechtsanwalt Rothe aus Wehlau sprach, wandte sich dieser und alle folgenden Redner fast ausschließlich gegen die Socialdemokratie. Ein Redner hat den Ausgangs der Verhältnisse in diesem Kreise besonders lächerlichen Ausspruch, daß es das richtige wäre, wenn sich die Arbeiter von vorn herein alle dem freisinnigen Bürgerturn anschließen.

Das Auftreten der Kreisrätin wird natürlich wieder zur Stichwahl führen und in dieser sind die freisinnigen Stimmen den konservativen Kandidaten um so sicherer, je mehr der Freisinn jetzt fast ausschließlich gegen die Socialdemokratie eifert. So bahnt der Freisinn dem Zollwucher die Wege!

#### Ausland.

##### Die Lage in Holland.

wird sehr ernst. Offizielle Telegramme melden:

**Haag, 3. April.** Die Section Haag des Allgemeinen Verbandes der Eisenbahn- und Straßenbahn-Angestellten hat eine Belantrachtung erlassen, in welcher erklärt wird, da die Verhandlungen mit den Eisenbahn-Gesellschaften plötzlich durch die gegen den Ausfall gerichteten Gesetze unterbrochen worden sind, werden die Angestellten gezwungen, zu dem letzten Mittel ihre Zuflucht zu nehmen. Die Angestellten wollen den Ausfall nicht, sie werden aber dazu gezwungen.

**Amsterdam, 3. April.** In einer gestern abend von Eisenbahn-angestellten abgehaltenen Versammlung wurde mit 597 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen ein Antrag angenommen, in welchem Vertrauen zu den Führern der Arbeiter und der Entschluß ausgesprochen wird, auf die erste Aufforderung in den Ausfall zu treten, um die Anwendung der Gesetze gegen die Ausfälle zu hindern. —

##### Belgien.

**Die Kongregationen.** Seit 4 Wochen diskutiert man in der belgischen Kammer über die Interpellation des Deputierten Crombez über die Einwanderung der französischen Kongregationisten, d. h. die Debatte finden immer nur an den Diensttagen statt, der einzige Tag in der Woche, der den Interpellationen vorbehalten ist. Letzten Dienstag jedoch wurde die Debatte auf Mittwoch und am Mittwoch wieder auf Donnerstag verlagert. Die socialistischen Deputierten Delporte, Vandervelde, Ansele und Dr. Terwagne-Antwerpen greifen die Kongregationisten heftig an. Terwagne bringt eine Reihe Fälle zur Sprache, woraus hervorgeht, daß die Religionsgesellschaften auch in Belgien vielfach unter dem Deckmantel geistlicher Barmherzigkeit die schamlose Ausbeutung armer Waisenkinder und Kranken betreiben. Durch ihre industrielle und kommerzielle Tätigkeit, die keinerlei Steuern und gesellschaftlichen Beschränkungen unterworfen ist, schädigen sie das Privatunternehmertum, namentlich das Kleingewerbe. In den Krankenhäusern, so führt der Redner weiter aus, haben vielfach nicht der Arzt, sondern die frommen Schwestern die oberste Gewalt und die Behandlung der Kranken geschieht vielfach weniger nach wissenschaftlichen, als vielmehr nach religiösen Grundsätzen. Er verlangt die Limitation (Verwässerung) der Krankenhäuser und die Unterstellung der Religionsgesellschaften unter das Gesetz.

##### Amerika.

##### Amerika den Amerikanern.

**Chicago, 2. April.** Präsident Roosevelt hielt hier eine Rede, die sich hauptsächlich mit der Monroe-Lehre beschäftigte. Der Präsident sagte: Die Vereinigten Staaten halten ihre Interessen in der diesseitigen Sphäre für größer, als diejenigen irgend einer europäischen Macht daselbst überhaupt sein können, und ihre Pflicht gegenüber sich selbst und den schwächeren Nachbar-Republiken verlangt von ihnen, darüber zu wachen, daß keine der großen militärischen Mächte jemals die Rechte dieser Republik eingreife oder die Kontrolle über dieselben erlange. Diese Politik verbietet daher nicht nur die Zustimmung zur Gebiets-erweiterung, sondern verlangt die Vereinigten Staaten auch, sich der Erlangung einer Kontrolle zu widerlegen, welche in der Bildung territorialer Vergroßerung gleich kommt. Dies ist der Grund, warum die Vereinigten Staaten an der Meinung festgehalten haben, daß der Pan-ama-Kanal nicht durch eine ausländische Nation, sondern durch die Vereinigten Staaten ausgeführt werden solle. Weiter sprach Roosevelt über die englisch-deutsche Expedition gegen Venezuela und über die Notwendigkeit einer starken Marine. Wenn diese geschaffen werde, dann werde keine fremde Macht jemals sich mit den Vereinigten Staaten über die Monroe-Lehre auseinandersetzen können.

##### Der edelste Jagdmann.

**New York, 3. April.** Der dänische Gesandte Freiherr Sped von Sternburg war heute Ehrengast bei einem Bankett des Jagdclubs von Hartford im State Comcedial. Der Präsident des Clubs hielt eine Ansprache, in der er die Freundschaft zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland feierte; er brachte einen Toast auf Deutschland aus, eine männliche Nation, groß und stark zu Wasser und zu Lande, deren rapid aufblühende und kräftige Marine ebenso wie ihre Armee unsere Bewunderung und Achtung herauffordert, eine Nation, an deren Spitze der edelste Jagdmann der Welt steht. Freiherr Sped von Sternburg dankte in Beantwortung des Toastes und lasob seine löbliche Rede also: „Ich bringe nun den vom Herrn Präsidenten auf Deutschland ausgebrachten Toast auf Amerika aus, nur daß ich an Stelle „kaiserliches Deutschland“ „republikanisches Amerika“, statt „großartige Armee“ „tapfere Armee“ und statt „edelsten Jagdmann“ „einen der größten Herrscher der Welt“ lese.“

#### Herrenhaus.

7. Sitzung vom 3. April 1903, 11 Uhr.

Am Ministertisch: Dr. Studt.  
Die Beratung des Kultusetats wird fortgesetzt.  
Oberbürgermeister Fuß-Miel: Professor Hillebrand hat gestern das Wesen der Reformschulen nicht richtig dargestellt. Auch seine Auffassung des humanistischen Gymnasiums erachte ich nicht mehr für zeitgemäß. Die alten klassischen Sprachen haben schon lange aufgehört — um das Wort des Professors Hillebrand zu gebrauchen — ein Schwert im Kampfe ums Dasein zu sein. Das war vielleicht bis Ulrich von Hutten der Fall. Aber wenn die alten Sprachen auch kein Schwert mehr sind, so sind und bleiben sie doch ein guter Wehstein der geistigen Ausbildung. Wir schwebte bis vor kurzem als ein schöner Traum die Einheits- schule für alle diejenigen vor, die auf irgend einem Gebiete zu

Führern der Nation bestimmt sind. Ich habe die völlige Gleichstellung aller höheren Lehranstalten nicht mit Freuden begrüßt. Die Reformbewegung, deren Anhänger ich geworden bin, war ein, wenn nicht logisch, so doch praktisch notwendiger Schritt. Dadurch, daß hier für alle Schüler ein gemeinsamer Bildungs-Unterbau geboten wird und die Erziehung in der humanistischen oder realen Richtung erst später eintritt, daß also die Schüler sich erst in späteren Jahren für ihren Beruf definitiv entscheiden müssen, wird Schülern und Eltern eine große Wohlthat erwiesen. Ich bitte die Regierung, die mit der Reformschule begonnenen Versuche in weitestem Maße fortzusetzen und humanistische Reformgymnasien in weitestem Umfange einzurichten, damit in den großen Städten ein richtiger Wettkampf zwischen diesen Anstalten und den alten humanistischen Gymnasien entstehe.

Professor Dr. Schmöller-Berlin: Professor Hillebrands Klagen sind dieselben, die ich schon zu Anfang der Ober Jahre in Halle gehört habe. Damals wurde der sehr verdiente Kurator dieser Unversität von dem Rektor in einer Rede heftig angegriffen, weil er das Lateinische zu sehr vernachlässige, wodurch der Weltuntergang herbeigeführt werden könne. (Große Heiterkeit.) Besonders erging sich der Rektor in Angriffen gegen jene, „qui rei rusticae magis pariti essent quam litterarum“, die der ländlichen Verhältnisse kundiger sind als der Städter. (Große Heiterkeit.) Natürlich lachten alle, und auch der Kurator lachte, weil er die Grobheit in den Worten des Rektors nicht verstand. (Erneute Heiterkeit.) Eine Umwandlung der höheren Schulbildung wurde unbedingt notwendig. Wir leben nicht mehr in den stillen deutschen Kleinstädten, wir sind eine große realistische Nation geworden. So war die Gymnasialreform der letzten 10 bis 12 Jahre ein notwendiges Ergebnis eines großen historischen geistigen Prozesses.

Ministerialdirektor Althoff: Ich kann nur dringend bitten, unsere Schulen erst einmal etwas in Ruhe gelassen zu lassen. Es giebt gegenwärtig erst zehn Gymnasien nach dem Frankfurter System in Preußen, dazu 28 Reform-Realgymnasien. Vielfach haben Schüler, die auf dem Frankfurter Goethe-Reformgymnasium ausgebildet sind, sich vor andern auf der Universität in allen Sprachen ausgezeichnet. (Hört! hört!) Aber die Sache ist noch nicht ausgetragen.

Prof. Dr. Hillebrand-Vreslau wiederholt seine Klagen über die mangelhaften Leistungen des heutigen Gymnasiums. Die Studenten beherrschen nicht einmal mehr die lateinische Grammatik.

Auktionsminister Dr. Studt: Ich betrachte es gerade als eine wertvolle Errungenschaft der gegenwärtigen Schulreform, daß sie den humanistischen Charakter des Gymnasiums verliert hat. Die Beschränkungen des Vorredners sind gegenstandslos. Der Gedanke an die sogenannte „Einheitschule“ oder „Normalchule“ liegt der Unterrichtsverwaltung fern. Eine derartige Schablottierung des Unterrichts würde zu einer Kirchhofschule führen, die die Unterrichts-ergebnisse sehr schädigen würde.

Freiherr v. Durant wendet sich gegen die moderne „negative“ Theologie, die die christliche Offenbarung anzweifelt. Die Herren Professoren sollten lieber die Absichten Gottes zu erforschen suchen, als seine Existenz anzweifeln und sein Wirken in seiner Bedeutung herabdrücken. Der Glaube ist etwas Transcendentales, an das die Wissenschaft nicht heranreicht. Glaube und Wissenschaft gehen nebeneinander her. Redner verliest Stellen aus den Werken Eduard v. Hartmanns.

In weiteren Verlauf seiner Rede greift er eine von dem Kiel-Professor Baumgarten gehaltene Rede an und kommt im allgemeinen auf die verwirrende Tätigkeit zu sprechen, welche diese negativ genannten Theologieprofessoren auf die jungen Studenten ausüben. Dr. Trippner hat mir das beklagt und die Regierung muß hier dringend Abhilfe schaffen. Auch die Synoden haben bereits anerkannt, daß diese Dinge weite Beunruhigung hervorgerufen haben. Es liegt mir fern, die Freiheit der Wissenschaft oder die freie Forschung an sich anzugreifen. Es ist aber ein Unterschied zwischen freier Forschung und unbeschränkter Lehreffreiheit zu machen. Es geht nicht an, daß die deutsche evangelische Landeskirche es zu geben laßt, daß die künftigen Diener von Professoren ausgebildet werden, die sich mit den Fundamentalsätzen der Kirche in Widerspruch setzen. Eine Kirche, die sich das gefallen läßt, muß ihrem Verfall entgegengehen. Der Staat hat die Pflicht, die großen evangelischen Organisationen der Kirche zu schützen, zumal der Träger der Krone summus episcopus. Wer nicht auf dem Boden des Christentums steht, kann nicht Mitglied einer theologischen Fakultät sein. Auf solchem Boden können wir uns einigen, und es bleibt mir unverständlich, wie man aus theologischer Sorge für die Unabhängigkeit der Fakultäten alles beim alten lassen will. Eine Veränderung von heute auf morgen ist nicht zu denken, aber allmählich ist die Änderung möglich. Die angestellten Professoren müssen wir erdulden, aber bei neuen Einstellungen kann man vorsichtig sein. Von einer Gleichberechtigung der positiven und negativen Richtung kann doch nicht für Männer die Rede sein, die die göttliche Offenbarung leugnen, die den Heiland aus dem Evangelium hinausweisen, ihren göttlichen Ursprung bestreiten, alle Wunder ableugnen. Diesen Leuten muß die Anstellung verweigert werden. Die theologischen Fakultäten müssen eine andre Organisation erhalten. Es sollen besondere Fakultäten für allgemeine Religionswissenschaft errichtet werden, denen vor allem die Ausbildung der Geistlichen obliegen muß. Prediger-Seminare müssen als Gegengewicht gegen die negativ-negativen Fakultäten errichtet werden. Der Regierung kann ich nur empfehlen, sie möge uns dazu helfen, daß nicht der Unglaube im Volke von den Lehrlingen der Universitäten gefördert werde. (Beifall).

Auktionsminister Dr. Studt: Der Standpunkt, den ich schon im vorigen Jahre hier dargelegt habe, wird auch in Zukunft für die Verwaltung maßgebend sein. Inzwischen sind nun in mancherlei Hinsicht zwischen Kirche und Theologie hervorgetreten. Solche Misslichkeiten können aber durch das Eingreifen des Staates beseitigt werden. Daß die theologische Freiheit, die mit der Reformation erwachsen ist, ihre Gefahren hat, verkenne ich nicht, aber diese Gefahren müssen ertragen werden in der sicheren Voraussetzung, daß alles Extreme, Unrathbare und Wahrheitswidrige im Kampfe des Geistes überwunden werden wird. Ein Eingreifen von außen würde nur die Folge haben, daß der Fortschritt Bundesgenosse gewinnt. Dem Ernste der wissenschaftlichen Forschung und der Kraft des evangelischen Geistes darf vertraut werden, daß sich alle Spannungen und Schwierigkeiten ohne unser Eingreifen von selbst wieder lösen werden. Das ist der Standpunkt der Regierung, dem gegenüber mein persönlicher Standpunkt zurücktreten muß. Ich habe meine positive Glaubensrichtung stets offenkundig bekämpft.

Was die Anrede anlangt, die der Professor der Theologie Baumgarten in Kiel durch sein Auftreten in Wort und Schrift vertretet hat, so bedauere ich die Unvorsichtigkeit, die dadurch in der hiesigen holländischen Landeskirche hervorgerufen ist. Nun ist aber mit Zustimmung der theologischen Fakultät in Kiel mit Einschluß des Herrn Baumgarten ein Privatdozent von durchaus positiver Richtung angestellt worden. Der Festrede des Professors Baumgarten ist wohl eine übertriebene Bedeutung beigelegt worden.

Zweilens kommt in Betracht das Auftreten des Privatdozenten der Theologie, Licentiaten Weigert in Bonn. Auch dessen Vorgehen habe ich bedauert. Gerade die Privatdozenten der Theologie hätten alle Verantwortung, sich auf den Katheder zu beschränken, anstatt sich außerhalb desselben mit den neuesten wissenschaftlichen oder vermeintlichen Forschungen der Wissenschaft zu beschäftigen. Neuerdings sind an die evangelisch-theologische Fakultät zu Bonn zwei anerkannte Gelehrte der positiven Richtung berufen worden. Die Unterrichtsverwaltung wird forsachen, die theologischen Lehrstühle an den Universitäten mit Männern zu besetzen, die mit wissenschaftlicher Tätigkeit ein warmes Herz für die Interessen der evangelischen Kirche vereinen. Daß dabei die positive Richtung nicht zu kurz kommen wird, dessen können Sie versichert sein. (Beifall.)

Graf Friesen-Schwerin: Die evangelischen Mitglieder der konservativen Partei dieses hohen Hauses stehen im großen ganzen auf dem Standpunkt des Herrn v. Durant. (Zustimmung.) Die Grundsätze, die der Minister soeben auseinandergesetzt hat, sind sehr er-

Freiwillig, aber nur in der Hand eines Ministers, der auf dem positiven evangelischen Standpunkt steht. Aber warum soll es bei der theologischen Fakultät nicht ebenso sein, wie bei anderen Fakultäten, die, wie die medizinische, sehr wohl Elemente fernhalten können, die ihnen nicht passen? Warum sollen die evangelischen Fakultäten die Vertreter der negativen Theologie in ihrem Schoße dulden? Zwar die jetzt im Amte befindlichen Vertreter dieser Richtung müssen ertragen werden, aber eine andre Frage ist, ob nicht mehr Vertreter der negativen Theologie an unsere Universitäten berufen werden sollen. (Beifall.)

Prof. Dr. Schmoller-Berlin: Hr. v. Durant hat einen ganz falschen Gegensatz konstruiert: „positive“ und „negative“ Theologie. In Wirklichkeit handelt es sich um den Gegensatz zwischen der historischen Bildung in Theologie und Wissenschaft und dem rein dogmatischen Standpunkt. (Sehr richtig!) Wenn Hr. v. Durant konsequent bleiben will, so muß er überhaupt die historische Bildung aus der Theologie hinausweisen, und es bleibt ein Dogmatismus starrer Art übrig. Die Bekenntnisse im Christentum haben sich immer gewandelt. Wollen Sie Männer wie Melancthon und Luther den Namen von Christen abschneiden, weil sie weniger orthodox waren als die herrschende Kirche? Mein verehrter Freund Darnad ist vielleicht für das 19. Jahrhundert dasselbe, was Melancthon für seine Zeit war! (Oh!) und Widerspruch. Es wäre ein großes Unglück sowohl für die Universitäten wie auch besonders für die Kirche, wenn infolge der Vorklänge des Herrn v. Durant die theologischen Fakultäten aus den Universitäten hinausgedrängt würden. Gewiß giebt es einen Punkt, wo die Professoren der Theologie sich selber sagen müssen: „Ich darf nicht mehr Lehrer der Theologie sein.“ Das haben hervorragende Forscher auch mehrfach gesagt. Die Behörden aber dürfen nicht den einzelnen von einem vielleicht beschränkten orthodoxen Standpunkt aus sagen: „Du bist kein guter Christ mehr, Du darfst kein Lehrer der Theologie mehr sein.“ Man muß in dem großen Kampfe von Glauben und Wissen die Freiheit der inneren Entwicklung wahren. Damit steht und fällt unsere evangelische Kirche. Wenn Sie uns diese Freiheit nehmen wollen, dann giebt es nur einen konsequenter Weg: Kehren Sie in den Weg der katholischen Kirche zurück! (Lebhafter Beifall und Widerspruch.) Wollen Sie aber evangelische freie Christen bleiben, so müssen Sie auch eine freie theologische Wissenschaft dulden! (Lebhafter Beifall.)

Prof. Dr. Voening-Galle: Eine Verständigung zwischen mir und Herrn v. Durant ist, wenn er sich auch auf meine vorjährigen Ausführungen berufen hat, leider ausgeschlossen. (Bravo! bei den Bürgermeistern und Professoren.) Herr v. Durant steht auf dem Boden des katholischen Dogmas, ich auf dem der evangelischen Reformation. Gegen die Unterscheidung, die Herr v. Durant zwischen der Freiheit der Wissenschaft und der Freiheit der deutschen Professoren gemacht hat, protestiere ich im Namen der deutschen Professoren und unserer akademischen Jugend. (Bravo!) Ich erkenne auch weder Pastoren noch Provinzialsynoden als diejenigen an, die im Namen der Kirche zu reden befugt sind, das alles ist katholische, nicht evangelische Auffassung; es widerspricht dem Prinzip der evangelischen Kirche. (Zustimmung.)

Oberhofprediger Dr. Dyrander spricht dem Herrn v. Durant den Dank dafür aus, daß er seine Opposition als von positiver Seite kommend bezeichnet habe. Geschrieben aber müsse er, daß er im vorigen Jahre gesagt habe, die Reformation sei eine That der Wissenschaft und nicht des Glaubens. Herr v. Durant hat die Bedürfnisse der Kirche, die Herrn Professoren die Bedürfnisse der Wissenschaft vertreten. Die Beförderung, das Element, die die Substanz der christlichen Lehre antastet, vordringen, ist vorhanden. Die Kirche hat die Pflicht, solchen Beeinträchtigungen entgegenzutreten, sie hat die Pflicht, für Nachwuchs in ihrem Sinne zu sorgen und das positive Bekenntnis auf unsern Kanzeln zu wahren. Alle diese Beeinträchtigungen überlasse ich in meiner amtlichen Thätigkeit. Mit derselben Entschiedenheit aber sage ich, es ist unmöglich, auf dem Wege staatlicher Verwaltungsmaximen, auf dem Wege der Beschränkung der Pressefreiheit oder Versammlungsfreiheit, die jungen Theologen vor verwirrenden Einflüssen zu schützen. Sollte man der theologischen Wissenschaft ein staatliches Machtgebot „bis hierher und nicht weiter“ erteilen, so würde man der Kirche einen schweren Schaden thun. (Sehr richtig! links.) Was ich auf der Unversität dogmatisch gelernt habe, das wird heute auch von positiven Geistlichen als veraltet anerkannt. Gegenüber einer solchen Umgestaltung der Dinge muß auch die Möglichkeit gegeben sein, daß ein Fortschritt entgleist. Die Wissenschaft korrigiert sich selbst. Sorgen Sie, daß der Nachweis der Theologen von der inneren Kraft des Evangeliums durchdrungen ist. Führen Sie uns frisches Blut aus den edelsten Familien zu. (Beifall.)

Graf Bieten-Schwerin: Herrn Schmoller werde ich nicht darin folgen, Herrn Darnad mit Melancthon zu vergleichen. (Bravo! rechts.) Selbstverständlich wollen wir die jungen Theologen nicht zurückhalten, daß sie von den die Welt bewegenden Problemen nichts wissen sollen.

Oberbürgermeister Stummann erklärt die Anschauungen des Herrn v. Durant für völlig unannehmbar und tritt lebhaft für die Freiheit der Wissenschaft und Forschung ein. Die Intoleranz der Orthodoxen werde dazu führen, die große Masse der Gebildeten aus der Kirche ganz hinauszutreiben und sie in verächtliche Opposition zur Kirche zu drängen. Ueberhaupt müssen Sie den Bogen nicht, danken Sie Gott, daß Sie eine Regierung haben, die Ihnen so weit wie irgend möglich entgegen kommt.

Reichert v. Solms-Laubach erklärt, daß die dem Hause angehörenden Katholiken voll und ganz auf dem Standpunkte des Herrern v. Durant stehen. Symbolisch sei ihm der Satz des Herrn Schmoller gewesen: Stehen Sie zurück zur katholischen Kirche, wenn er auch wenig Hoffnung auf Erfüllung dieses Wortes habe. (Heiterkeit.)

Professor Bierling-Greifswald schließt sich den Ausführungen der Herren Schmoller und Voening an.

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Oberbürgermeister Bender-Breslau tadelt die Ueberbürdung der jungen Mädchen in den Lehrkräusen-Seminaren. Es lämen da geradezu himmelschreiende Qualereien vor.

Auktionsminister Dr. Stubi: Es giebt zur Zeit nur ein einziges staatliches Lehrkräusen-Seminar, in Hofen. Ich bin ein entschiedener Gegner der mechanischen Gedächtnisarbeit.

Oberbürgermeister Schneider-Wagdeburg bringt die Wirkungen des letzten Lehrerbildungs-Gesetzes auf die Finanzen der größeren Kommunen zur Sprache und regt eine Revision dieses Gesetzes an.

Professor Dr. Voening-Galle fordert baldige Vorlegung eines Schulnotations-Gesetzes.

Auktionsminister Dr. Stubi teilt mit, daß die Vorarbeiten für ein Schulnotations-Gesetz noch nicht den erwünschten Abschluß gefunden haben, weil zu viel Schwierigkeiten zu überwinden sind. Er sei heute noch nicht in der Lage, den Zeitpunkt der Einbringung eines neuen Schulnotations-Gesetzes zu bestimmen.

Professor Hüster-Warburg kommt auf eine Aeußerung des Herrn v. Durant zurück, der gesagt habe, die positiven Theologie-Professoren müßten sich ebenso gegen die negativen fröhnen, wie sich die medizinischen Professoren gegen die Zulassung der Homöopathen sträubten. Er glaube nicht, daß irgend jemand an die Errichtung eines homöopathischen Lehrstuhls denke. Die Homöopathie ist gar keine Wissenschaft, ebensowenig wie der Spiritismus.

Graf Bieten-Schwerin: Ich danke dem Vordränger für die Unterstützung meines Freundes Durant. Er will keine Homöopathen, die evangelische Kirche auch. Wir fröhnen uns auch gegen die, die der Kirche den Kopf abnehmen wollen, die ihr nämlich unsere Herrn Jesum Christum nehmen wollen.

Graf v. Dönhofs-Sillau lenkt die Aufmerksamkeit des Hauses auf einen Vorschlag zur Unterstützung von babylonischen Ausgrabungen. Die Regierung sollte dafür Sorge tragen, daß Urteile über Funde erst näher geprüft werden, ehe sie der Öffentlichkeit übergeben würden. Veranlassung dazu gebe ihm das Vergehen des Professors Delisle. Im Lande klangen jetzt ganz einfache Leute, ob es denn wahr sei, daß die Bibel nicht Gottes geoffenbartes Wort sei. Es müßten auch Theologen bei der Beurteilung der Ausgrabungen hinzugezogen werden. Der Staat habe ein Interesse daran, daß die Forschungen nicht zu Nothen, die die Allgemeinheit nichts angehen, ausgebeutet werden und keine zerrüttenden Wirkungen zeitigen.

Generaldirektor der Museen Dr. Schöne: Die Ausgrabungen in Babylon dienen der Erforschung der alten assyrisch-babylonischen Kultur. Es ist Aufgabe der Wissenschaft, daraus die Folgerungen zu ziehen, die sich eventuell für die altorientalische Frage ergeben können. Wenn diese Schlüsse in einigen populären Vorträgen gewissermaßen vorweggenommen sind, so ist das weder auf Antrag noch im Einverständnis mit der kaiserlichen Staatsregierung geschehen, noch liegt das innerhalb der Aufgaben der Orientgesellschaft, zu deren Unterstützung dieser Fonds bestimmt ist. Die Orientgesellschaft hat sich einfach die Erforschung des Thatsächlichen zum Ziele gesetzt. Ich glaube, mich weiterer Erörterungen darüber enthalten zu können, nachdem in einem zur Veröffentlichung gelangten Briefe Sr. Majestät des Kaisers und Königs diese Ziele und die dabei einschlagenden Wege mit aller möglichsten Deutlichkeit dargelegt worden sind. Es wird Aufgabe der geplanten wissenschaftlichen Veröffentlichungen über die Ausgrabungen zu Basel sein, das dort gesammelte Material vollkommen unparteiisch und objektiv der allgemeinen Prüfung zu unterbreiten und die weiteren für die religiöse Fortbildung daraus sich ergebenden Schlussfolgerungen der allgemeinen Mitarbeit der wissenschaftlichen und theologischen Kreise zu überlassen.

Damit schließt die Debatte. Der gesamte Etat und das Etatsgesetz werden angenommen. Darauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung: 20. April. Petitionen. Schluß 4 1/2 Uhr.

## Aus Industrie und Handel.

Das Organ des Centralverbandes Deutscher Industrieller, die „Deutsche Industrie-Zeitung“, ist natürlich von dem Gang der Martell-Enquete höchst befreudigt. Es bezeichnet die Verhandlungen als „Lebung in einem volkswirtschaftlichen Seminar“, bei welcher die Leitung des Syndikats auch die Leitung des Fortbildungskurses übernommen hatte.

„Die ganzen Verhandlungen“, heißt es weiter, „boten nicht einen einzigen Anhaltspunkt für ein gegenseitiges Eingreifen gegen das Kohlenyndikat. Weder aus der Preispolitik, noch der Stellung zu den übrigen Industrien und dem Handel, noch aus dem Einfluß auf die Arbeiter und die Löhne konnte irgend ein Schluß gezogen werden, der in dieser Richtung wäre. Die Verhandlungen waren vielmehr in der Hauptsache eine gründliche Reaffirmierung der Politik des Syndikats und dessen Organisation, und die Teilnehmer der Konferenz hatten wohl die Ueberzeugung mit sich genommen, daß das Syndikat sehr viel besser ist als sein Ruf. Die persönliche Vertretung des Syndikats war eine glänzende, insbesondere hatte der Geheimkommerzienrat Stieford es verstanden, durch seine Behandlung des Stoffes und die sichere und liebenswürdige Sprechweise die Verhandlungen zu einem kaum bestrittenen vollen Erfolg des Syndikats zu führen. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß die Leitung der Verhandlungen durch Geheimrat Dr. van der Vorcht eine sehr glückliche ist und daß die sachliche Einföhrung in den Stoff durch Regierungsrat Dr. Voelcker sich in den Grenzen voller Objektivität hielt.“

Daß die Macher des Centralverbandes so ähnerlich zufrieden mit der Leitung der Enquete durch den Geheimrat van der Vorcht und mit dem einleitenden Referat des Herrn Dr. Voelcker sind, ist recht begreiflich. Sie haben allen Anlaß dazu.

In der Leitung der Krupp'schen Werke schein, wie dem „Berl. Tageblatt“ aus Essen geschrieben wird, allerlei Änderungen bevorzuziehen. Das Aufscheiden des Direktors Gildhausen wird wohl zu Unrecht auf Differenzen mit dem bereits in Thätigkeit getretenen Aufsichtsrat zurückgeführt. Direktor Gildhausen scheidet vielmehr aus, um den Generaldirektorposten eines größeren Hüttenwerkes, wahrscheinlich des Süder Vereins, zu übernehmen. Die seltene Thatsache, daß ein Direktor der Firma Krupp ausscheidet, um einen wahrscheinlich noch höher dotierten Posten eines andern Werkes anzunehmen, läßt natürlich allerlei bage Gerüchte entstehen. Daß sich im übrigen innerhalb des Werkes manche Änderung vollziehen wird, wenn auch ganz allmählich, ist sicher; so werden jetzt auch in den unteren Beamtencategorien Erhebungen über den Bildungsgrad des einzelnen angestellt. Auch die in den einzelnen Zweigen der Verwaltung verschiedene Arbeitszeit soll geregelt werden. Daß eine Vergrößerung der Fabrik durch Errichtung eines großen Betriebsgebäudes zur Hüttenfabrikation bevorzucht, ist schon kurz gemeldet worden. Bisher wurde die Hüttenfabrikation in verschiedenen, getrennt liegenden Gebäuden der Mononenbetriebe vorgenommen, wodurch vielfach Unbequemlichkeiten entstanden. Man kann aus der Errichtung dieses Baues den Schluß ziehen, daß die Firma Krupp demnächst auf größere Aufträge in Kriegsmaterial rechnet.

Stempelsteuer-Hinterziehung. Im den Eindruck der kürzlich gemeldeten Stempelsteuer-Defraudationen, die bei einer Revision der Vaugetschäfte entdeckt wurden, abzuschwächen, stellt die „Frankfurter Zeitung“ den in den Jahren 1892/1891 entdeckten Entziehungen von Reichs-Stempelabgaben die bei der Entrichtung der Brauwertsteuer vorgekommenen Defraudationen gegenüber. Danach ergibt sich folgendes Verhältnis:

Rechnungsjahr	Reichs-Stempelabgaben auf eine Million Mark		Brauwertsteuer auf eine Million Mark	
	Summe der hinterzogenen Gehälte	Summe der veranbalteten Steuer entfallende bestrafte Beträge	Summe der hinterzogenen Gehälte	Summe der veranbalteten Steuer entfallenden bestrafte Beträge
1892	289	13	57 721	409
1893	706	34	129 126	1085
1894	101	3	173 062	1 066
1895	1180	36	41 347	371
1896	203	4	190 072	1701
1897	218	4	75 291	649
1898	4503	87	25 323	211
1899	480	9	17 774	140
1900	313	5	97 642	775
1901	1316	13	46 146	360

Demnach verstehen sich die agrarischen und großindustriellen Brauntreibbetreiber nicht minder auf die Steuerhinterziehung als manche Bankiers, vielleicht sogar, wie die vorstehende Zusammenstellung beweist, noch etwas besser.

Jura-Simplonbahn. Der schweizerische Bundesrat hat dem Abkommen zugestimmt, nach dem die Schweizerische Kreditanstalt und die Berner Kantonalbank die gesamten nicht bereits in Bundesbesitz oder sicherem Privatbesitz befindlichen Aktien der Jura-Simplonbahn übernehmen und dem Bund zu den im vereinbarten Rückkaufvertrage festgesetzten Bedingungen zur Verfügung halten werden. Da hiermit, von einigen Hundert Aktien abgesehen, fast das gesamte Aktienkapital in den Händen des Bundes und beider Banken ist, wird die Liquidation der Jura-Simplonbahn sehr erleichtert.

Streik in den Vereinigten Staaten von Amerika. Wie der „Times“ und New York gemeldet wird, ist mit einer Reihe Streiks in der Eisenindustrie und im Eisenbahnbau zu rechnen. Der Ausstand unter den Arbeitern der American Bridge Company, durch den bis jetzt nur die Launen dieser Gesellschaft verzögert werden, droht auf solche Betriebe sich auszudehnen, die der Stahl-Traut mit Baumaterial versorgt. Als Grund des Ausstandes wird angegeben, daß Leute von der Bridge Company beschäftigt werden, die nicht der Arbeiter-Union angehören, und daß die Company die Bestimmungen der Union nicht beachte. Auf verschiedenen großen Vanten der Gesellschaft in New York und in andern Städten hat man die Arbeit bereits niedergelegt. Auch unter den Bahnarbeitern mehrerer großen Bahnen gärt es.

## Sociales.

Der Kerzestrick zu Wühlhausen in Thüringen scheint durch das Entgegenkommen der Kerze einen friedlichen Verlauf nehmen zu

wollen. In einer Besprechung zwischen den Vordrängern der in Frage kommenden Orts-Krankenkassen und den Kerzen, an der auch Vertreter des Magistrats teilnahmen, haben sich die Kerze dazu verstanden, ihre Forderungen für den Fall aufzugeben, daß die Kassen nach wie vor nicht mehr als bisher überhaupt nicht leisten können.

Die größte unter den 66 gewerblichen Berufsgenossenschaften ist jetzt die Fleischer-Verufsgenossenschaft, nachdem am Grund des neuen Unfall-Versicherungsgesetzes alle Betriebe, in denen Hülfsberufsgenossenschaft besteht, aufgenommen sind. Die Fleischer-Verufsgenossenschaft umfaßt gegenwärtig, wie die „Allg. Fleischer-Zeitung“ mitteilt, 48 007 Betriebe.

Die deutschen Streiks und Ausperrungen im 4. Quartal 1902. Bei Beginn des Quartals waren noch 30 Streiks aus dem Vierteljahre vorher unbeeidigt, von denen noch 5 sich bis ins erste Quartal 1903 hineinziehen. Begonnen wurden neu 171 Streiks, beendet 183. Die Zahl der betroffenen Betriebe betrug 583, darunter kamen 90 zum völligen Stillstand. Die Höchstzahl der gleichzeitig streikenden Arbeiter betrug 10 542, die der gezwungen feiernden Arbeiter 781. 41 Streiks hatten vollen, 35 teilweisen und 107 keinen Erfolg. — Die Zahl der Ausperrungen, die sich aus dem dritten ins vierte Quartal 1902 hineinziehen, betrug 9; ebensoviel Ausperrungen wurden neu vorgenommen und 13 beendet. Die Zahl der betroffenen Betriebe betrug in diesem Falle 105; davon kamen zum völligen Stillstand 41. Beim Ausbruch der Ausperrung waren im Gesamtbetriebe 3765 Arbeiter beschäftigt. Die Höchstzahl der gleichzeitig Ausgesperrten betrug 1409, die der gezwungen feiernden Arbeiter 61. Die Ausperrungen hatten in 12 Fällen vollen, in einem Falle keinen Erfolg.

Wir werden im Veröffentlichung des folgenden ersucht: Maßregeln in der Junungs-Krankenkasse der Tischler.

In der Junungs-Krankenkasse der Tischler haben die Mitglieder des Holzarbeiter-Verbandes sämtliche Mandate der Delegierten besetzt und da bei der Neuwahl der Delegierten am 20. Dezember 1902 nur Mitglieder des Holzarbeiter-Verbandes als Delegierte gewählt wurden, die gleichzeitig Mitglied eines sozialdemokratischen Wahlvereins sind, steht fest, daß sozialdemokratische Arbeiter die Zweidrittel-Mehrheit in der Junungs-Kasse der Tischler besitzen.

Diese sozialdemokratische Mehrheit beschloß in einer vertraulichen Besprechung, bei der infolge Mündigkeit sämtlicher Beamteten durch den Vorstand notwendig werdenden Neuwahl in der nächsten Generalversammlung 8 Beamte nicht wiederzuwählen. An Stelle dieser 8 Beamten sollten ursprünglich 2 Vorstandsmitglieder, 4 Delegierte und 2 andre Mitglieder des Holzarbeiter-Verbandes treten.

Der Vorstand unserer Organisation wurde nach der Besprechung der Delegierten bei dem Vorstände der Junungs-Kasse vorstellig und bat um Abgabe der Gründe für die beabsichtigte Entlassung.

Der Vorstand erklärte, daß vom Kassensstandpunkte aus Entlassungsgründe nicht vorliegen, daß vielmehr sämtliche Beamte ihre Pflicht und Schuldigkeit im vollen Maße thun.

Der Vorsitzende erklärte, er sei selbst mit den Beschlüssen der Vorbesprechung nicht „ganz“ einverstanden. Die Delegierten seien aber der Ansicht, daß die Beamten entlassen werden müssen, weil einige keine gelernter Tischler seien, einer die „Morgenpost“ lese, kurz weil das ganze Verhalten der Beamten außerhalb der Kasse dem Gesamtdes der Delegierten nicht entspreche. Für die Entlassung des einen Beamten wurde der allerdings erhebliche Grund angeführt, daß derselbe im Jahre 1900 beim Tischlerstreik gearbeitet habe.

Es fand dann noch eine Aussprache mit den Arbeitnehmer-Delegierten der Junungs-Kasse statt.

In dieser Aussprache wurde wiederum durch den Vorstand festgestellt, daß alle Beamte ihre Pflicht und Schuldigkeit in der Kasse thun.

Die Beschlüsse der Delegierten wurden in der Hauptsache von zwei Leuten verteidigt, die von der Vorbesprechung als zukünftige Beamte ansersehen waren.

Die Delegierten-Versammlung stellte sich auf den Standpunkt, daß sie entlassen könne, wen sie wolle. Wenn die Delegierten-Versammlung nur Leute entlassen solle, die ihre Pflicht in der Kasse nicht thun, so würden sie für solche „Selbstverwaltung“ danken. Entlassen solle werden, wer einerseits nicht Tischler sei und andererseits seine Pflicht in den den Delegierten genehmten Gewerkschaften nicht thue.

Einem Beamten der Kasse, der Mitglied des Holzarbeiter-Verbandes ist und nicht zu denen gehörte, die entlassen werden sollten, wurde, weil er es mochte, für die nicht dem Holzarbeiter-Verbande angehörenden Kollegen einzutreten, sofort angeklagt, daß er nun auch mit der Entlassung zu rechnen habe. Die Generalversammlung fand am 26. März statt. Sie verließ infolgedessen nicht ganz programmäßig, als die beiden Vorstandsmitglieder, die sich vorher bereit erklärt hatten, Beamte zu werden, auf diese Anstellung verzichteten. Es war diesen Vorstandsmitgliedern wohl inzwischen klar gemacht worden, daß es mit der Ehre eines organisierten Arbeiters nicht zu vereinbaren ist, Leute zu maßregeln und sich dann an deren Stelle zu setzen.

Vor der Wahl erklärte in der Generalversammlung der Vorstand durch den Vorsitzenden, daß er die Wiederwahl sämtlicher Beamten empfehle. Gegen die vorgeschlagene Reklamationswahl wurde Widerspruch erhoben, und es wurden sechs Beamte, darunter auch das oben erwähnte Mitglied des Holzarbeiter-Verbandes, der für seine Kollegen eingetreten ist, nicht wiedergewählt.

Sowohl die politische wie die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterpartei Berlins wird Stellung dazu nehmen müssen, ob sie sich diesen Schlag ins Gesicht ruhig gefallen lassen will.

Der Vorstand des Verbandes der Verwaltungsbeamten der Krankenkassen und Berufsgenossenschaften Deutschlands (Bezirksgruppe Berlin-Brandenburg).

Die unterzeichneten Mitglieder des Vorstandes der Junungs-Krankenkasse erklären dazu:

Bei einer Maßregelung einzelner Beamten kann keine Rede sein. Ist doch selbst der Obermeister der Tischlerinnung, Herr Kahardt, für mehrere der neu vorgeschlagenen Kandidaten eingetreten und aus dem Abstimmungsresultat ergiebt sich, daß auch ein Teil der Unternehmervertreter für die Vorgeschlagenen gestimmt hat.

Die Beamten der Kasse werden auf Grund des seit dem 4. Oktober 1902 gültigen Statuts von der Generalversammlung gewählt und diese Wahl gilt für zwei Jahre, ein Rodus, der bei mehreren hiesigen Kassen besteht. Um die auf Grund des alten Statuts angestellten Beamten auf das neue Statut anstellen zu können, wurde zu dem ersten in Frage kommenden Termin sämtliche n 14 Beamten der Kasse gesundigt, damit die Generalversammlung ihr Wahlrecht ausüben konnte. Bei dieser stimmungsmäßig nötigen Neuwahl sind dann allerdings sechs der alten Beamten nicht wieder gewählt worden, was eben jedem Beamten passieren kann, wenn seine Stellung von einer Wahl abhängig ist. Die Behauptung, daß es sich um eine Maßregelung wegen der Gefinnung handelte, könnte damit mit einem Schein von Berechtigung erhoben werden, wenn alle diejenigen Beamten entlassen worden wären, die gewerkschaftlich und politisch nicht mit den Delegierten übereinstimmen. Das ist durchaus nicht der Fall. Auch unter den Wiedergewählten sind solche, die entlassen werden könnten, wenn nach der Gefinnung gefragt worden wäre. Ist doch gerade derjenige wiedergewählt worden, dem vorgeworfen worden sein soll, daß er die „Morgenpost“ lese. Einer der Wiedergewählten, der erst in die Stimmwahl kam, ist sogar gewählt worden, nachdem sich die Unternehmer-Vertreter entfernt hatten. Es verdragen ein Beamter nicht wieder gewählt werden, der sowohl von Gewerkschaft wie dem sozialdemokratischen Wahlverein angeeint. Das ist nicht deswegen geschehen, weil er für seine Kollegen getreten ist, sondern weil er bei dem Eintreten für seine Weit gar mit der Aufsichtsbehörde gedroht hat, die in diese Angelegenheit nicht eingetreten hat.

Dass die nicht wieder Gewählten nicht die Sympathien der Mehrheit der Generalversammlung hatten, ist richtig. Dabei spielen namentlich Vorgänge bei der Erhebung der Innungskasse mit, die bekanntlich im Gegensatz zur Ordliste der Fächer gegründet wurde. Sympathien und Antipathien werden bei Wählern stets eine Rolle spielen. Wo gewählt wird, da wählt man eben Leute, die in jeder Beziehung das Vertrauen der Wähler besitzen.

A. Engmann, Karl Klingner.

Erstlichweise scheint aus der Darstellung der beiden Vorstandsmitglieder der Kasse hervorzugehen, daß wohl einige Delegierte Motive geltend gemacht haben, die nicht zu billigen waren, daß aber im allgemeinen diese Motive nicht die leitenden waren für die Beschlüsse der Generalversammlung. Es wäre allerdings auf keinen Fall zu billigen, wenn Beamte von Krankenkassen, die doch nur als technische Angestellte anzusehen sind, wenn sie sonst ihre Pflicht thun, vertrauenswürdig und ihrer Aufgabe gewachsen sind, aus Gründen entlassen würden, die mit ihrer Tätigkeit als Angestellte nichts zu thun haben. Daß wir ein solches Verfahren entschieden verurteilen können gerade vom Standpunkte des organisierten Arbeiters, kann nicht zweifelhaft sein.

## Siebter Verbandstag des Central-Verbandes der Maurer Deutschlands.

### Dritter Verhandlungstag.

Die Statutenberatung wird fortgesetzt. Nach der Vorlage des Vorstandes über Gane und Gaudverwaltung hat der Verbandsvorstand die Gane-Einteilung vorzunehmen und alle Zweigvereine ihrem Gane anzuteilen. Der Gaudvorstand aus drei bis fünf Personen ist auf den Gaudtagen zu wählen. Zur Deckung der Unkosten erhalten die Gaudvorstände für jede von den Zweigvereinen ihres Ganes umgesetzte Beitragmarke 1 1/2 Pf. Ferner haben die Zweigvereine aus ihren Lokalkassen zu demselben Zweck alljährlich pro Mitglied 30 Pf. an die Gaudtage abzuführen. Weichen diese Beiträge zur Erfüllung der Aufgaben des Gaudvorstandes nicht aus, so kann der Verbandsvorstand einen Zuschuß gewähren, wenn die Zweigvereine ihren Verpflichtungen nachgekommen sind. Ordentliche Gaudtage sollen alle zwei Jahre stattfinden.

Nach längerer Debatte, insbesondere über die Aufbringung der Mittel für die Gaudtage, wird beschlossen, daß die Zweigvereine nur 20 Pf. pro Mitglied und Jahr an die Gaudtage abzuführen haben, und sodann der Vorlage des Vorstandes mit dieser und einigen redaktionellen Ergänzungen zugestimmt. Ebenso wird der Teil, der die Centralverwaltung, und der Teil, der den Ausschuß betrifft, nach der Vorlage des Vorstandes angenommen.

Der Verbandstag soll nach dem Entwurf des Vorstandes alle zwei Jahre stattfinden und aus Delegierten der Zweigvereine und den Vorsitzenden der Gane bestehen. Die Zweigvereine mit 500 bis 1000 Mitgliedern sollen einen Delegierten wählen usw.

Es entspringt sich eine lebhafteste Diskussion. Abgelehnt wird schließlich die gesamte, den Verbandstag betreffende Vorlage des Vorstandes und die meisten zu diesem Teil vorliegenden Änderungsanträge, so daß die diesbezüglichen bisherigen Bestimmungen des Statuts in Geltung bleiben. Eine Änderung ist nur insofern vorgenommen, als Anträge für den Verbandstag zehn Wochen vor demselben dem Vorstande einzuliefern und von diesem acht Wochen vor dem Zusammenritt im Verbandstag zu veröffentlichen sind. Außerdem wird dem Verbandsvorstande anheimgegeben, event. Statutenentwürfe möglichst schon bei der Ausschreibung der Wahlen zum Verbandstage zu veröffentlichen.

In der Nachmittags-Sitzung berichtet Bömelburg zunächst über die Verhandlungen, die mit den Vertretern der ausländischen Maurer-Organisationen geschlossen wurden. Der Redner verweist darauf, daß besonders die Vorkommnisse in den letzten Jahren die Notwendigkeit internationaler Vereinbarungen erwiesen haben, und betont, daß auf der Konferenz, auf der die Organisationen von Dänemark, Norwegen, Schweden, Deutschland, Holland, Dänemark, Ungarn, Schweiz und Station vertreten waren, volle Einmütigkeit geherstet habe. Eine Verständigung ist über folgende Punkte herbeigeführt:

1. Die Organisationen unterstützen sich gegenseitig in der Fernhaltung des Zugangs nach Streikorten. Ueber die Deckung der hieraus entstehenden Unkosten werden zwischen den in Betracht kommenden Organisationen von Fall zu Fall Vereinbarungen getroffen.
2. Die Organisationen unterstützen sich gegenseitig in der Agitation in den Grenzdistrikten. Die Regelung der Kosten unterliegt auch in diesen Fällen besonderen Abmachungen.
3. Die wandernden und die dauernd nach einem andern Lande überfahrenden Mitglieder der hier vertretenen Organisationen müssen sich der Organisation desjenigen Landes anschließen, in dem sie in Arbeit stehen. Der Uebertritt von einer Organisation in die andere erfolgt ohne Zahlung erneuten Eintrittsgeldes, sofern das betreffende Mitglied seinen Verpflichtungen in der Heimats-Organisation in vollem Umfange nachgekommen ist.
4. Die Organisationen der verschiedenen Länder sollen nach Möglichkeit dahin streben, in Bezug auf das Unterstützungswesen (insbesondere Reise-Unterstützung) Gegenseitigkeits-Verträge abzuschließen, damit den von einer Organisation in die andere überretenden Mitgliedern ihre erworbenen Rechte voll anzurechnen werden können.
5. Die Organisationen tauschen gegenseitig ihre Druckfachen aus (Zeitschriften, Adressenverzeichnisse, Protokolle und sonstige Mitteilungen); die hierin enthaltenen Anregungen, soweit sie das internationale Verhältnis betreffen, sind durch die Postpresse der einzelnen Länder zu verbreiten. Mitteilungen, die einer besonders schleunigen Verbreitung bedürfen (Mitteilung der Streikorte, über drohenden Zugzug usw.), sollen nach Möglichkeit in der Sprache desjenigen Landes abgefaßt sein, an das sie gerichtet sind.
6. Als Verbindungsorgan wird „Der Grumbstein“, Fachorgan des deutschen Maurerverbandes, bestimmt. Von der Einföhrung eines besonderen internationalen Sekretariats wird vorläufig Abstand genommen.
7. Internationale Konferenzen sollen nach Bedarf und nach vorausgegangener Verständigung zwischen den Vertretern der in Betracht kommenden Organisationen stattfinden.

Eine Diskussion über den Bericht findet nicht statt.

Es wird nunmehr die Statutenberatung fortgesetzt und über Beitritt, Beitragsgeld, Erlassbücher, Uebertritt aus andern Vereinen und Wiederannahme diskutiert. In der Vorlage des Vorstandes, die für diesen Abschnitt fast einstimmige Annahme fand, heißt es u. a.: Eine Anrechnung der Mitgliedschaft in einer sonstigen deutschen Maurerorganisation ist zulässig, wenn der ganze Verein oder ein größerer Teil der Mitgliedschaft in corpore übertritt, oder wenn zwischen ausländischen Maurervereinen und dem Verbande Kartellverträge bestehen, welche eine Anrechnung vorsehen.

Nach einer sehr regen Diskussion über die Beitragsleistungen wird im wesentlichen den vom Vorstand aufgestellten Grundlinien zugestimmt. Es soll wie bisher für 40 Wochen im Jahre während der Monate März bis inkl. November der Beitrag erhoben werden. Die Höhe des Beitrages richtet sich nach der Höhe des Lohnes, er soll gleich sein dem zehnten Teil eines Sommer-Tageslohnes und beträgt für die erste Beitragsklasse 25 Pf., für die zweite Klasse 30 Pf., für die dritte 35 Pf. usw. steigend bis zu 60 Pf. pro Woche in der ersten Beitragsklasse. Außerdem haben die Mitglieder, welche während eines Streiks innerhalb des Streikgebietes zu den gewählten resp. vereinbarten Bedingungen oder bei Abwehrtreits, abberungen und Sympathiestreiks zu den alten Bedingungen ab bei Angriffsstreiks infolge eines Versammlungsbeschlusses zu den den Bedingungen arbeiten, außer dem Verbandsbeitrag und dem örtlichen Zuschlagsbeitrag einen Ertragsbeitrag an die

Streikkasse zu zahlen und zwar nach durchschnittlichem Tageslohn von 25 bis 60 Pf. bzw. 10 bis 45 Pf. pro Arbeitstag.

Ueber die Unterstützungs-Einrichtungen referiert Effting-Hamburg, der darauf hinweist, daß eine wesentliche Erweiterung der Unterstützungen durch die Einführung der Krankenunterstützung eintreift; er empfiehlt den diesbezüglichen Entwurf des Vorstandes. Bei Unterstützung nur während der Monate März bis inkl. November und einer siebenwöchigen Karenzzeit im einzelnen Krankheitsfälle würden die Kosten dieser Einrichtung nach der Berechnung des Vorstandes 124.258 M. betragen. Nach der Vorlage des Vorstandes kann den Mitgliedern während der Monate März bis inkl. November Kranken-Unterstützung gewährt werden, wenn dieselben dem Verbandsverbande mindestens zwei Jahre ununterbrochen angehören und von einer auf Grund des Reichs-Krankenversicherungs-Gesetzes bestehenden Krankenkasse Krankengeld beziehen. Die Unterstützung richtet sich nach der Höhe der Beitragsleistung und Dauer der Mitgliedschaft und beträgt in der 1. Beitragsklasse 1,80 M., in der 2. 2,10 M., in der 3. 2,40 M. pro Woche usw. um je 30 Pf. steigend. Nach vierjähriger Mitgliedschaft erhöht sich die Unterstützung um 60 Pf. pro Woche und steigt von da an alle zwei Jahre um 30 Pf. pro Woche bis zu einer Höhe von 4,20 M. in der 6. Klasse und 6 M. in der 7. Klasse. — Die Unterstützung wird vom achten Krankheits-tage an auf die Dauer von 12 Wochen gewährt.

## Gewerkschaftliches.

### Berlin und Umgegend.

Der Arbeiterinnen-Streit in der Allgemeinen Electricitäts-Gesellschaft hat, wie schon gemeldet, eine ganz unerwartete Ausdehnung angenommen. Ueber 400 Frauen und Mädchen befinden sich im Ausstand, und es ist nicht ausgeschlossen, daß auch noch die übrigen Arbeiterinnen mit den Streikenden gemeinsame Sache machen. Der Direction des Werkes kommt dieser Streik sehr unlegen. Konnte sie sich bis jetzt doch stets damit trösten, daß es in ihrem Betriebe noch niemals zu einem Ausstande gekommen war. Das ist der erste Streik in der Allgemeinen Electricitäts-Gesellschaft. Daß dieser Streik aber von Arbeiterinnen und nicht von Arbeitern ins Werk gesetzt wurde, macht ihn besonders bemerkenswert. Es zeigt sich, daß der Streik ein purer Verzweiflungssakt der bis zum äußersten ausgebeuteten Arbeiterinnen ist. Existieren können sie bei den Jammersalzen nicht mehr, und so hatten sie bei dem Streik auch nichts zu verlieren. Die Direction des Werkes hatte es bisher verstanden, die große Mehrheit „ihrer“ Arbeiter von allen Organisationsbestrebungen fernzuhalten. Sie heuchelte Wohlwollen für die Arbeiter, schuf nach berühmten Mustern „Wohlfahrts-Einrichtungen“ zweifacher Art, stellte eine gut gebildete Leibgarde von Antriebern an und entließ alle „unzufriedenen Elemente“, sobald solche in irgend einer Abteilung des Betriebes auftauchten. Technische Verbesserungen aller Art wurden eingeführt, und die Folge war eine vermehrte Einstellung billiger weiblicher Arbeitskräfte an Stelle der etwas teureren männlichen. Das Angebot an weiblichen Arbeitskräften war infolge der allgemeinen Notlage ein überaus starkes, und diese Notlage benutzte die Direction, um die ohnehin schon so niedrigen Löhne in der unerhörtesten Weise zu drücken. Abzüge auf Abzüge erfolgten. Die Arbeiterinnen verdoppelten ihre Anstrengungen, sie machten Ueberstunden ohne Zahl, um nur zu Lohn zu kommen. Doch es war unmöglich. Immer neue Abzüge erfolgten, so daß die Mehrheit der Arbeiterinnen schließlich nicht einmal den üblichen Lohnsatz von 15 Pf. pro Stunde erzielen konnte. Bei 9, 10 und 11 stündiger Arbeitszeit brachten sie es auf Wochenlöhne in der „Höhe“ von 10, 8, 6, 4 und 3 M. Ja eine Arbeiterin, die schon mehrere Jahre in dem Betriebe tätig ist, schilderte in einer der letzten Streikversammlungen, daß sie infolge des schlechten Materials und der fortwährenden Abzüge in einer vollen Woche 1,25 Pf. verdient habe. Unzählige Male sind die Arbeiterinnen einzeln oder durch Kommissionen bei ihren Meistern und Betriebschefs vorstellig geworden. Entweder wurden sie schroff abgewiesen oder mit nichts sagenden Versprechungen vertröstet. Da endlich riß den Arbeiterinnen die Geduld. Ueber 30 Jahre als bei der Arbeit hingucken, sagten sie sich: Es liegt die Arbeit nieder und sind entschlossen, sich unter den bisherigen unwürdigen Bedingungen nicht wieder in das Joch der Allgemeinen Electricitäts-Gesellschaft zu begeben. Gestützt auf den Deutschen Metallarbeiter-Verband hoffen sie auf Erfolg.

Zur Aussperrung in der Goldbearbeitungs-Branche wird und von der Arbeiterorganisation geschrieben:

Auf die gestern an dieser Stelle abgedruckte Verächtigung des Herrn Obermeisters Mahardt erklären wir, daß Herr Mahardt durch einen Arbeiter von Herrn Köhn, dessen Kunde Herr Mahardt ist, Frause-Arbeit abholen und dieselbe zu August Hildebrand, Weidenbergerstraße 87, bringen ließ, wo die Arbeit fertig gestellt wurde. Damit ist die Behauptung des Herrn Mahardt, er habe nicht mehr die geringste Maschinenarbeit anfertigen lassen, widerlegt.

Ferner führen wir noch einige Fälle an, die beweisen, daß die lebhaftesten Befürworter der Aussperrung zwar die organisierten Arbeiter ausgesperrt haben, aber infolge ihrer eignen Versammlungsbeschlüsse verhoßen, als sie ihre Betriebe nicht schließen, sondern mit Streikbrechern und sonstigen Helfern flott weiterarbeiten.

Im Betriebe des Herrn Ohn werden immer noch Heflheiten angefertigt. Die Frause von Hedert, Demminstr. 6, arbeitet weiter, Haberer in der Brunnenstraße arbeitet mit Handwerker, Kaufser und einigen Streikbrechern, auch die Frau des Betriebsinhabers arbeitet mit. Besonders bemerkenswert ist, daß in diesem Betriebe Arbeiten für einen Tischlermeister angefertigt werden, der im Juchthause arbeitet. Und die Innungsleiter, die doch sonst so sehr gegen die Juchthausarbeit sind, sollen die Weiterführung dieser Arbeit sogar gestattet haben. — Bei Espig in der Dranienstraße verlämbet zwar ein Pfand, daß während des Streiks keine Arbeit angefertigt wird, trotzdem arbeitet ein Streikbrecher hinter verschlossenen Thüren. Raabe in der Hebeustraße hat auch ausgesperrt, jedoch werden dort Arbeiter von dem Wächtermeister angenommen, um Maschinenarbeit anzufertigen.

Stuccateure. Am Montag den 6. d. M., findet eine öffentliche Versammlung statt. (Siehe Annonce am Sonntag.) Der Vorstand unter Präside ladet hiermit die Kollegen zu ihren Zahlstellen-Zusammenkünften auf diesen Sonntagvormittag 10 Uhr ein, und zwar wird auf das Erscheinen aller Kollegen der betreffenden Bezirke gerechnet. Nicht jedem ist es gegeben und erwünscht, in einer großen Versammlung seine Meinung zu äußern, aber im ungesungenen Besammeln am Dienstag ist jeder berufen, ungeniert seine Ansicht über die gegenwärtige Lage zum besten zu geben. Diesmal sollen aber die Präsidateure eine allgemeine Umfrage herbeiführen, an welcher jeder Stuccateur mitzuwirken hat und welche unbedingt dem Vorstande als Unterlage dienen soll in unfrem ferneren Vorgehen. Kollegen! Es werden Euch also drei Fragen unterbreitet werden, welche in einer großen Versammlung zu beantworten nicht möglich ist. Daher besucht am Sonntag, den 6. April, vormittags 10 Uhr, Eure Bezirks-Zahlstellen und helft mit in dem Kampf für Verbesserung unrer wirtschaftlichen und sozialen Lage. Die Zahlstellen befinden sich: N., Dunderstr. 88 bei Grobler und Weichstr. 89. Ede Kuhlagstraße bei Schulz; O., Petersburgerstr. 81 bei Weigel; SO., Mantuffelstr. 101 bei Gläser; W., Manerstr. 17 bei Peters und Wilowstr. 60 bei Kunte; NW., Stephanstr. 80, Ede Salzwedelstraße bei Vordt; Wilmersdorf, Wegenerstr. 18 bei Selve; Steglitz, Hensburgerstr. 12 bei Vogel; Charlottenburg, Volla-haus, Rosinestr. 3, und Kixdorf, Steinwegstr. 126, Ede Vestingstraße bei Deigel.

Der Vorstand der Präsidateure des Centralverbandes der Stuccateure Deutschlands

Bei der Firma Geylo, Inhaber Mehlis u. Behrens, Panstraße, haben familiäre Formere, Maschinenformere und Stuccateure wegen fortgesetzter Lohnreduktion die Arbeit niedergelegt. Zugug ist streng ferngehalten.

Der Verband der Barbier- und Friseurgehilfen ersucht die Leser des „Vorwärts“, auf das Inserat in der heutigen Nummer zu achten, und den darin gegebenen Hinweis zu befolgen. Die Arbeiter-Verbind, welche Vorbereitungen in Anspruch nehmen, werden dringend ersucht, darauf zu sehen, daß die in den Geschäften arbeitenden Gehilfen im Besitz einer gelben Kontrollkarte für 1908 sind, auf der die letzte Märzwoche abgestempelt sein muß. Nur diese Karte dient als Ausweis dafür, daß die betreffenden Geschäftsinhaber die Forderungen und die Organisation der Barbiergehilfen anerkennen.

### Deutsches Reich.

Die Glauchauer Textilfabrikanten wollen anscheinend neue schwere Kämpfe mit den Webern heraufbeschwören. Offenbar um die Arbeiter jetzt in der stillen Geschäftszeit in den Streik zu treiben, wurde in einem großen Betriebe der nach Beendigung des großen Meeraner Streiks vereinbarte Lohnsatz nicht mehr inne gehalten. Die Arbeiter hatten gehört, daß die Arbeitsüberlegung in diesem Betriebe mit einer großen Ausperrung aller Weber beantwortet werden sollte. Sie ließen sich nicht provozieren. Jetzt ist der Vorsitzende des Textilarbeiter-Verbandes in Glaucha gemacht worden. Da der Fabrikant, bei dem derselbe beschäftigt war, sich auf Verhandlungen mit den Arbeitern nicht einließ, haben am Mittwoch mehr wie 200 Mann die Arbeit niedergelegt. Der Ausbruch eines großen Kampfes, ähnlich dem im benachbarten Meerane, ist nicht ganz unwahrscheinlich.

Gewerbegerichtswahl in Nürnberg. Der Ortsverband der Hirsch-Dunderchen Gewerbevereine in Nürnberg richtete an das dortige Gewerbegericht den Antrag, ihm bei den demnächst stattfindenden Gewerbegerichtswahlen von den zu wählenden 18 Beisitzern und 18 Hilfsbeisitzern je zwei in Art eines freiwilligen Proporztes einzuräumen. Das Gewerbegericht hat diesem Antrag so weit entgegengekommen, daß nach Abgabe der letzten Gewerbegerichtswahl dem Ortsverband je ein Beisitzer und Ersatzmann einzuräumen sei. In der Antwort an den Ortsverband wurde darauf hingewiesen, daß überall dort, wo die Hirsch-Dunderchen Gewerbevereine im Verein mit den christlichen Arbeiterorganisationen die Mehrheit bei Gewerbegerichtswahlen haben, von ihrem Rechte der Mehrheit vollen Gebrauch machen und gar nicht daran denken, den freien Gewerkschaften in dieser Weise auf Grund eines freiwilligen Proportional-Wahlsystems Sitz und Stimme im Gewerbegericht zu verschaffen. Außerdem wird bemerkt, daß die freien Gewerkschaften im Prinzip für ein überall und ausnahmslos eingeführtes Proportional-Wahlssystem eintreten, aber das freiwillige Proportional-Wahlssystem nicht als Verpflichtung anerkennen.

### Ausland.

Die Streiks in Ungarn. In Debreczin veranstalteten 2400 streikende Arbeiter einen Demonstrationsumzug. Infolge des Mäderkreises in derselben Stadt macht sich Brotmangel fühlbar, daselbst streiken auch die Maurer und Zimmerer.

Von der Hafnarbeiterbewegung in Marseille wird berichtet: In einer Versammlung von ungefähr 2000 Hafnarbeitern wurde beschlossen, zwar nicht in den Ausstand zu treten, aber nur einen halben Tag zu arbeiten. Die Arbeitgeber beschloßen, nur solche Arbeiter zu beschäftigen, welche einwilligen, 10 Stunden täglich zu arbeiten. — Die Arbeiter der Compagnie Générale Transatlantique haben die Arbeit niedergelegt.

50 000 Arbeiter der verschiedensten Gewerkschaften sind in New York — einer Meldung des „Bureau Herald“ zufolge — in den Ausstand getreten.

## Letzte Nachrichten und Depeschen.

### Duell-Debatten im österreichischen Reichsrat.

Wien, 3. April. Abgeordnetenhause. Das Haus setzt die Debatte über die Interpellationsbeantwortung des Landesverteidigungs-Ministers betreffend den Erfolg des Kriegsministers gegen die Antiduell-Liga fort. Die Abgeordneten Tollinger und Wagner erklären, daß der Erfolg, welcher gegen das Gebot der christlichen Kirche verstößt, zum Duell geradezu auffordere und einen Faustschlag gegen das Centrum bedeute, welches wissen werde, was es zu thun habe, wenn die Zuficherung der Heeresverwaltung nicht erfüllt werde. Landesverteidigungs-Minister v. Welserheim weist den Vorwurf zurück, daß die zur Verhütung von Ehrenhändeln erlassenen Weisungen des Kriegsministers nicht sagend seien. Der Minister erklärt, in den militärischen Vorschriften werde das Duell mit keinem Worte Erwähnung getan; die Abschaffung sei nicht verprochen worden, doch sei das Mögliche zur Einschränkung angeordnet und geschehen. — Abg. Ventke (deutsche Volkspartei) und Abg. Berger (Aldendeutscher) treten entschieden für das Duell ein. Grabmayr verteidigt die Antiduell-Liga gegen den Vorwurf des Materialismus. Hierauf vertagt sich das Haus bis zum 21. April.

### Die Kongregationen.

Paris, 3. April. (B. Z. V.) Der Polizeipräsident hat den in Paris ansässigen Schutz- und Prediger-Kongregationen bekannt gegeben, daß ihr Genehmigungsgeßuch abgelehnt sei. Unter denselben befinden sich auch die englischen Pastoren, für welche sich die englische Volkspartei wiederholt verwendet hatte. Mehreren Blättern zufolge hat Delcassé dem Generalmajor der Maristen die Versicherung gegeben, daß ein neues Genehmigungsgeßuch eine günstigere Aufnahme finden würde.

### Studentenfundgebungen in Spanien.

Madrid, 3. April. (B. Z. V.) In Salamanca hatten gestern Studenten infolge der Nichtbeachtung ihrer Beschwerden wegen Nichtbehandlung eines Kommissions durch einen Politischen Professorenfundgebungen veranstaltet, in deren Verlauf es zu Zusammenstößen mit der Gendarmerie gekommen war. Auf die Kunde von diesen Vorgängen sammelte sich eine Anzahl hiesiger Studenten zu einer Kundgebung vor dem Ministerium des Innern. In der Alcalástraße wurde nach dem im Wagen vorbeifahrenden Minister des Innern mit Steinen geworfen. Der Minister wurde nicht getroffen. Der Ministerpräsident Salsola wurde ebenfalls Gegenstand feindseliger Kundgebungen. Die Polizei zerstreute schließlich die Studenten.

Madrid, 3. April. (B. Z. V.) Bei den Kundgebungen, welche die hiesigen Studenten heute vormittag veranstalteten und die das Erscheinen der Polizei nötig machten, wurden 8 Polizisten und mehrere Studenten verwundet. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

### Roosevelt rüffelt Dewey.

Frankfurt a. M., 3. April. (B. Z. V.) Die „Frankfurter Zig.“ meldet aus New York: Am Schluß seiner in Chicago gehaltenen Rede erteilte Präsident Roosevelt dem Admiral Dewey eine scharfe Zurechtweisung.

### Venezuela.

Catana, 3. April. (Loffan-Meldung.) Der Kongreß lehnte die Annahme der deutschen, britischen und italienischen Protokolle ab, da er keinen Präcedenzfall schaffen will, und erteilte dem Präsidenten Castro Vollmacht, die Angelegenheit nach Gutdünken zu erledigen.

Bangkok, 3. April. Da das Gerücht verbreitet war, daß ein Trupp siamesischer Soldaten bis Bofoa, in der Nähe von Ran, vorgezogen sei, nachdem er die Grenzspalte umgriffen hatte, erhob der französische Geschäftsträger in Bangkok sofort nach Bestätigung der Nachricht energisch Einspruch beim siamesischen Minister der Auswärtigen Angelegenheiten. Dieser ließ dem französischen Geschäftsträger Dutasta heute erklären, daß der Zwischenfall auf einem Nichtverständnis beruhe, daß die Grenzspalte an ihren Platz zurückgebracht würden und den Soldaten telegraphisch der Befehl erteilt sei, auf siamesisches Gebiet zurückzugehen.

Fünfzehnte Generalversammlung des Centralverbandes der Zimmerer.

Dritter Verhandlungstag. Zunächst wird der Bericht vom Gewerkschaftskongress in Stuttgart von Schmidt-Preslau und Feilenschmidt-Stuttgart erstelt.

Die Diskussion wird von mehreren Rednern gegen die Empfehlung des Gewerkschaftskongresses, für die Gewerkschaftsbeamten die Hälfte der Versicherungsbeiträge zur Unterstützungsgenossenschaft zu leisten, Stellung genommen.

Am Ende wird in der Beratung des Kartellvertrages zwischen den Centralverbänden der Bauarbeiter, Maurer und Zimmerer, der gestern auf dem Verbandstage der Maurer beraten und angenommen wurde, eingetreten.

Es wird in die Beratung der noch nicht erledigten Anträge eingetreten. Zunächst erstattet Lewin Bericht für die gestern gewählte Kommission, welcher die sämtlichen Anträge auf Beitragserhöhung überwiesen sind.

- 1. Lohnklasse bis inklusive 30 Pf. Stundenlohn 20 Pf.
2. „ „ „ 40 „ „ 25 „
3. „ „ „ 50 „ „ 30 „
4. „ mit über 50 „ „ 35 „

Der Beitrag für den Lokalfonds soll mindestens in der ersten Lohnklasse 10 Pf., in der zweiten 15 Pf., in der dritten 20 Pf., in der vierten 25 Pf. pro Woche betragen.

Des Weiteren hat sich die Kommission mit dem Antrage auf Anstellung von besoldeten Vertrauensmännern beschäftigt, um die Agitation für die Ausbreitung und Festigung des Verbandes intensiver zu betreiben.

Der Centralvorstand wird beauftragt, Vertrauensmänner auf Konto der Centralkasse gegen Besoldung fest anzustellen. Aufgabe der Vertrauensmänner ist: die Regelung und Betreibung der Agitation inner- und außerhalb der Zahlstellen, Leitung und Regelung der Lohnbewegungen, Teilnahme an den sich notwendig machenden Sitzungen, Prüfung der Kassabücher und Kasse, da wo es notwendig erscheint, usw.

Ferner hat die Kommission sich mit den Anträgen beschäftigt, welche eine Erhöhung der Streik-Unterstützung bezwecken. Die Kommission hält eine solche für notwendig und beantragt deshalb zu § 8 des Streik-Reglements:

Die Unterstützung in jeder Lohnklasse von 20 Pf. pro Tag zu erhöhen, für Kinder sind statt 50 Pf. pro Woche 15 Pf. pro Tag zu zahlen.

Nach diesen Vorschlägen würde die Centralkasse jährlich etwa 65 000 M. mehr erhalten, dagegen für Streik-Unterstützung 28 000 M. mehr ausgeben, für die anzustellenden zehn Vertrauensmänner resp. Gewerkschaften an Gehältern und Agitationskosten 40 000 M., zusammen also 68 000 M.; die sich danach ergebende Mehrausgabe von 3000 M. hofft die Kommission durch die intensivere Agitation wieder einzubringen.

Nach längerer Diskussion der sämtlichen Kommissionsanträge wird auf Antrag Mädgler Lehe beschloffen, zunächst die Frage der Anstellung der Vertrauensleute zu besprechen und durch Abstimmung zu erledigen und dann erst die Beitragserhöhung zu regeln.

Nach weiterer Diskussion wird der Antrag der Kommission auf Einsetzung von besoldeten Vertrauensleuten resp. Gewerkschaften angenommen, worauf in der Diskussion über die Erhöhung der Beiträge fortgefahren wird. Nach Beendigung derselben wird der Antrag der Kommission auf Erhöhung der Beiträge in namentlicher Abstimmung mit 55 Stimmen gegen 32 angenommen, dagegen der Antrag bezüglich der Zuschläge für den Lokalfonds ebenfalls in namentlicher Abstimmung mit 45 gegen 42 Stimmen abgelehnt; dafür wird der Antrag angenommen, daß der Wochenbeitrag inkl. Lokalfondszuschlag mindestens einen Stundenlohn betragen soll.

Angenommen werden weiter die Vorschläge der Kommission bezüglich der Streik-Unterstützung. Ebenso gelangen die von der Kommission beantragten Gehaltsätze für die neu anzustellenden Vertrauensleute zur Annahme.

Von den übrigen zum Statut vorliegenden Anträgen heben wir folgende hervor: Der Vorstand beantragt, bei der Reise-Unterstützung das Kilometerverhältnis wieder aufzuheben, sie vielmehr in jeder Zahlstelle auf 75 Pf. festzusetzen und das Maximum von 18 M. auf 21 M. zu erhöhen. Beides wird angenommen.

Zur Annahme gelangt eine Erhöhung der Unterstützung der Jahrtarrieren um 20 Pf. pro Tag in jeder Lohnklasse.

Längere Zeit wird über eine Reihe von Anträgen diskutiert, welche die Unterstützung für Gemahlsregel in bestimmter Weise festsetzen wollen. Zur Annahme gelangt dann mit 40 Stimmen ein Antrag Dehmitzen-Dresden:

Neunte Generalversammlung der Vereinigung der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder Deutschlands.

Dritter Verhandlungstag. Die Generalversammlung tritt in die Beratung des Punktes: Statistik über Arbeitslosigkeit im Verufe.

Insbesondere handelt es sich dabei um die Frage, ob die Durchführung der Arbeitslosen-Unterstützung in der Vereinigung möglich ist. Referent ist der Vorsitzende Töbner. Die in der Zeit von Juli 1901 bis Juli 1902 aufgenommenen Statistik, an der sich 8502 Mitglieder beteiligt haben, hat ergeben, daß 8215 Mitglieder (72 Proz.) arbeitslos und 1450 Mitglieder (17 Proz.) krank waren. Die Dauer der Arbeitslosigkeit betrug pro Mitglied 87,06 Tage, der Krankheit 0,84 Tage.

Bei Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung sei zu beachten, daß dann unter allen Umständen mit einer höheren Zahl von Arbeitslosen-Tagen zu rechnen sein würde, also auch mit höheren Ausgaben. Dem jetzt arbeiten in der stillen Zeit sehr viele Mitglieder außerhalb des Verweises bei schlechtbezahlter Gelegenheitsarbeit. Trotzdem hält Redner die Unterstützung für durchführbar, wenn auch dabei sehr vorsichtig vorgegangen werden müsse.

Die Diskussion über die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung aus. Es wird sogar betont, daß diese Generalversammlung nicht auseinander gehen dürfe, ohne die Arbeitslosen-Unterstützung beschloffen zu haben.

Der Referent Töbner warnt in seinem Schlusswort vor einer Ueberreizung in dieser Frage. Die Unterstützung heute schon endgültig zu beschließen, käme einer Ueberempfehlung gleich. Schon allein die technischen Einrichtungen der Organisation würden in diesem Falle den an sie heranretenden Anforderungen nicht genügen.

Es gelangt mit allen gegen drei Stimmen ein Antrag zur Annahme, in welchem die Generalversammlung ihre Sympathie ausdrückt für den Vorschlag des Vorstandes und diesen beauftragt, ein diesbezügliches Projekt auszuarbeiten und im Laufe des Sommers zur Abstimmung zu unterbreiten.

An Stelle des nicht erschienenen Dr. Sommerfeld hält dann der Redakteur Marx das Referat über die Bleiweißfrage. Diefelbe steht zum erstenmal auf der Tagesordnung einer Generalversammlung.

Die Forderung, die Verwendung des giftigen Bleiweißes im Malergewerbe auszuschließen, ist schon seit Jahren von den Berufsangehörigen dieses Gewerbes erhoben worden. Aber auch Staatsmänner, Hygieniker, Menschenfreunde haben die Berechtigung dieser Forderung anerkannt und sie unterstützt.

Die Forderung, die Verwendung des giftigen Bleiweißes im Malergewerbe auszuschließen, ist schon seit Jahren von den Berufsangehörigen dieses Gewerbes erhoben worden. Aber auch Staatsmänner, Hygieniker, Menschenfreunde haben die Berechtigung dieser Forderung anerkannt und sie unterstützt.

Die Forderung, die Verwendung des giftigen Bleiweißes im Malergewerbe auszuschließen, ist schon seit Jahren von den Berufsangehörigen dieses Gewerbes erhoben worden. Aber auch Staatsmänner, Hygieniker, Menschenfreunde haben die Berechtigung dieser Forderung anerkannt und sie unterstützt.

Die in Berlin versammelten Delegierten der 9. Generalversammlung der Vereinigung der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder Deutschlands eruchten deshalb die Reichsregierung und die einzelnen Landesregierungen, der Erfüllung folgender Forderungen näher zu treten: Verbot der Verwendung aller bleiweisshaltigen Farben im Maler-, Anstreicher-, Lackierer- und Tünchergewerbe.

Ueber die Weisung des Gewerkschaftskongresses berichtet Huh. Diefelbe geht nur des näheren auf die Weisung betreffs der Gehalts- und Versicherungsfrage der Gewerkschaftsangehörigen ein.

Es gelangt nunmehr der Punkt Lohnbewegung zur Beratung. Dazu referiert Töbner. Zunächst empfiehlt er, die Bestimmung wieder herzustellen, wonach die Streikunterstützung nur nach Zahlung von zehn Wochenbeiträgen gewährt wird.

Die Gewährung von Streik-Unterstützung wird auch auf ledige Mitglieder ausgedehnt. Das Eintrittsgeld wird von 80 Pf. auf 1 M. erhöht.

In Rücksicht auf die in Aussicht stehende Arbeitslosen-Unterstützung empfiehlt die Kommission die Ablehnung des Vorstandes, soweit derselbe die Aussetzung der Beitragszahlung im Winter vorkieht und empfiehlt, den Wochenbeitrag für die Zeit von 1. März bis 31. Oktober auf 40 Pf., vom 1. November bis Ende Februar auf 15 Pf. festzusetzen.

Winter vorkieht und empfiehlt, den Wochenbeitrag für die Zeit von 1. März bis 31. Oktober auf 40 Pf., vom 1. November bis Ende Februar auf 15 Pf. festzusetzen. Den Fiskalen steht es frei, lokale Zuschläge in beliebiger Höhe zu erheben.

Siebenter Verbandstag des Verbandes der Bau-, Erd- und gewerblichen Hilfsarbeiter.

Die Verhandlungen am Freitag begannen mit der Beratung über Lohnbewegung und Streiks. Rohnl-Hamburg fordert in seinem Referat zu genauer Beachtung der statutarischen Bestimmungen bei Streiks und Lohnbewegungen auf. Für die nächste Zeit sollte in solchen Fällen mit großer Vorsicht vorgegangen werden.

Darauf wurde zur Beratung der Statuten übergegangen. Die dem Zweck des Verbandes und den Beiträgen zum Verbande betreffenden Paragraphen wurden in der vom Hauptvorstand vorgelegten Form mit geringen Änderungen angenommen.

Die Forderung, die Verwendung des giftigen Bleiweißes im Malergewerbe auszuschließen, ist schon seit Jahren von den Berufsangehörigen dieses Gewerbes erhoben worden. Aber auch Staatsmänner, Hygieniker, Menschenfreunde haben die Berechtigung dieser Forderung anerkannt und sie unterstützt.

Die Forderung, die Verwendung des giftigen Bleiweißes im Malergewerbe auszuschließen, ist schon seit Jahren von den Berufsangehörigen dieses Gewerbes erhoben worden. Aber auch Staatsmänner, Hygieniker, Menschenfreunde haben die Berechtigung dieser Forderung anerkannt und sie unterstützt.

Die Forderung, die Verwendung des giftigen Bleiweißes im Malergewerbe auszuschließen, ist schon seit Jahren von den Berufsangehörigen dieses Gewerbes erhoben worden. Aber auch Staatsmänner, Hygieniker, Menschenfreunde haben die Berechtigung dieser Forderung anerkannt und sie unterstützt.

Die Forderung, die Verwendung des giftigen Bleiweißes im Malergewerbe auszuschließen, ist schon seit Jahren von den Berufsangehörigen dieses Gewerbes erhoben worden. Aber auch Staatsmänner, Hygieniker, Menschenfreunde haben die Berechtigung dieser Forderung anerkannt und sie unterstützt.

Aus der Frauenbewegung.

Es war einmal... Die Frauen und die Politik von Lily Braun. Die soeben in der Partei-Wuchhandlung Vorwärts erschienen ist.

Die Frauen und die Politik von Lily Braun. Die soeben in der Partei-Wuchhandlung Vorwärts erschienen ist. Die Verfasserin erinnert im ersten Kapitel an die Verzweiflungsgeschichte hungernder Pariser Frauen, die im Jahre 1789 nach Versailles zogen, um vom König Brot für ihre Kinder zu fordern.

Der Preis ist 50 Pf., Agitationsausgabe 20 Pf. Bestellung, send an die Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW., Lindenstr. 60, richten.

8. April, nachmittags, bei Thiel, Bergstr. 151/152 statt. Die Mitglieder werden gebeten, vollständig zu erscheinen, da die Tagesordnung eine wichtige ist. — Nach der Versammlung veranstaltet der Verein ein Familienfrühstück im großen Saale des Herrn Thiel. Einlasskarten zu demselben sind bei den Vorstandsmitgliedern zu haben. Anfang 4 Uhr. Regen Besuch erwartet der Vorstand.

## Theater.

**Deutsches Theater.** „Auf Storchow“. Schauspiel in 3 Akten von Björn Björnson. — In gewisser Hinsicht ist es das in „Laboremus“ behandelte Thema, das Björnson in dem neuen Stücke weiter spinn. Maria hat die Erbschaft Lydiads angetreten, nur daß ihre Verworfenheit als eine pathologisch noch gesteigerte erscheint. Ueberhaupt von allen Typen verwerflicher Weiblichkeit, denen man in der neueren Dramatik begegnet, ist Maria in der Grund- und Ziellosigkeit ihrer bösen Handlungen die perverste. Hedda Gabler, an deren hochst-geistes Inzucht ihr Thun vielleicht am allermeisten erinnert, wird immerhin durch eine Art von Eifersucht geleitet. Hedda ist Hedda nicht gleichgültig. Der Gedanke, daß er in freier Schönheit, „Weinlaub im Haar“, gestorben sein mag, erweckt in ihr ein Gefühl berauschender Freude. Wildes Salome verlangt in der Nacht verschämter Liebe nach dem Haupte des Käufers; Weiblich-Lulu löst in dem grausamen Spiel mit den Männern die Triumphe ihrer sinnlichen Macht aus, und selbst die angeborene Töde Strindbergischer Weiber durch bestimmte Motive, durch den Kampf mit dem Manne, Richtung und Ziel. Anders Maria. Sie kämpft nicht, sie haßt nicht, sie ist nicht eifersüchtig, ja nicht einmal für ihre sinnlich-weibliche Eitelkeit sucht sie bei ihren Anschlägen Befriedigung. Was sie antreibt, ist kein besonderes Motiv, nur ganz oder höchstens nebenher allgemein die krankhafte Sucht,

Anheil — Unheil schlechthin ohne Ansehen der Person zu stiften, die widerliche Sensation, bei dem Leiden der andern sich sagen zu dürfen, daß sie, von keinem gesehen, listig aus dem Hinterhalte den giftigen Pfeil abgeschossen. Nicht aus neidischer Verbitterung ist ihr der Gang erwachsen. Im Gegenteil, wir sehen sie in dem Stück beliebt, bewundert, auf den Händen getragen, und Björnson deutet nicht an, daß es jemals anders gewesen. Eher als Reid mag der verwahrloste Uebermut eines verzogenen Kindes, das sich gewöhnt hat, die Menschen als lebendige Puppen, als willenlose Gegenstände seiner Reizung anzusehen, der nährende Boden gewesen sein, auf dem die Krankheit gedieh. Etwas kindlich Dummes blüht durch alles Raffinement der Niedertracht hindurch.

Die Seltsamkeit eines solchen Typus wäre kein Gegenargument gegen seine dramatische Darstellung. Aber es mühte wirkliche Darstellung sein, die uns das Innere, und mit dem Sein zugleich, wie es ist in seinen großen Dramen gethan, auch das Geworden-sein des Charakters erschließt. Das Björnson giebt, ist trotz einiger hervorragender Szenen, wenig mehr als Silhouette. Seine Maria bleibt uns fast so fremd und fern, als läse man von ihr in einem Prozeßbericht. Nirgends ein weiter Ausblick in die Vergangenheit, die auf verborgene Entwicklungsreihen hindeutend, uns das abnorme Resultat derselben verständlicher und interessanter machen könnte. Im dramatischen Bau statt der gebotenen Konzentration ein breites Auseinanderlaufen der Handlung! Alles willkürlich, abgerissen. Was soll dieser Rausch, der Doktor Ura, mit seinen närrischen Deklamationen, was der burleske Einbruch der Verwandten nach der Brandkatastrophe? Warum wird „der König“ auf die Bühne bemüht? Und verwirrend wie die wuchernden Episoden wirkt die Masse der auf Marias Haupt gewälzten Hebelthaten: Sie verrät das Fabrikgeheimnis ihres Mannes an die Konkurrenz, sie stiehlt, um unversicherte Geldsummen zu vernichten, das Bureau in Brand, beschuldigt eine Verwandte der That, betrügt den

Gatten, hegt ihn zu mordgieriger Eifersucht gegen den Bruder auf. Weniger wäre hier mehr gewesen. Bei dieser Fülle der Verbrechen kann sich kein einziges ordentlich auswachen, sie stolpern förmlich über einander. Am Ende glaubt man gar nichts. Zwar auch nicht glaubhaft, aber kraftvoll wirkt in dem Schlußakt die Scene zwischen Doktor Kann und der Verbrecherin, wo er die Entlarvte, die, weiter lebend, weiter freibela würde, zum Selbstmord zwingen will. Nur durch die Fürbitte Margaretes, der gütigen Frau des Doktor Ura, gelingt es ihr, noch einmal zu entkommen.

Die Aufführung bot viel des Trefflichen. Bewunderungswürdig schien mir Irene Triesch als Maria. Indes auch so vermochte das Stück nicht zu erwärmen. Der Beifall blieb lau. — dt.

### Witterungsüberblick vom 3. April 1903, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer hohes mm	Wind- richtung	Windstärke	Wetter	Stationen	Barometer hohes mm	Wind- richtung	Windstärke	Wetter
Swinemünde	760 B		Zwölftig	2	Haparanda	766 RD		Zwölftig	4
Danzburg	762 B		1 wolkenl	1	Petersburg	764 DRD		2 bedeckt	3
Berlin	762 RB		2 bedeckt	1	Wort	764 GEB		1 bedeckt	10
Konigsbr.	760 RD		2 halb bb.	2	Herdecke				
München	760 D		3 Regen	3	Paris	761 R		3 bedeckt	5
Wien	759 B		1 heiter	4					

### Wetter-Prognose für Sonntag, den 4. April 1903.

Nachts leichter Frost, am Tage etwas wärmer, zeitweise heiter, jedoch unbeständig mit geringen Niederschlägen und mäßigen nordwestlichen Winden. Berliner Wetterbureau.

Die Nordseestürme sind vorüber und die demzufolge reichlicher ausfallenden Fänge gestatten uns, zu nachstehenden billigen Preisen zu offerieren:

<b>Cabliau</b> ohne Kopf, im Anschnitt Pfd.	<b>20</b> Pf.
<b>Schellfisch</b> in allen Grössen Grosse im Anschnitt Pfd.	<b>15-25</b> Pf. <b>30-35</b> Pf.
<b>Seelachs</b> Pfd.	<b>20-25</b> Pf.
<b>Grosse Schollen</b> (Goldbutt) Pfd.	<b>45</b> Pf.
<b>Bratfisch</b>	<b>30-25</b> Pf.
<b>Knurrhahn</b>	<b>25-30</b> Pf.
<b>Rotzungen</b>	<b>40-45</b> Pf.
<b>Adlerlachs</b> Pfd.	<b>40-50</b> Pf.
<b>Seekarpfen</b>	<b>45-50</b> Pf.
<b>Seehecht</b>	<b>38-45</b> Pf.
<b>Seeforellen</b>	<b>70-75</b> Pf.
<b>Rougets</b>	<b>45-50</b> Pf.
<b>Brancino</b>	<b>50-90</b> Pf.

Lebende Karpfen u. Schleie, Seezungen, Heilbutt, Steinbutt ebenfalls billig.

Reichhaltiges Kochbuch erhält jeder Käufer gratis

Kostproben auf Wunsch gratis

Für die

# Fasten-Zeit

## Delikatess-fischsülze

Pfund 50 Pf. (ausserordentlich billig).

## Delikatess-Seeaal

in Aspice, sehr fein, in Dosen zu 8 Pfd. 3,75 M., 4 Pfd. 2 M., ausgewogen 60 Pf.

**Fisch-Kotelettes** in Dosen 17 Pfd. 4 M. 3,50, 8 Pfd. 2 M., 4 Pfd. 1,25 und ca. 1 1/2 Pfd. 50 Pf.

**Brätschellfische**, gebraten und mariniert, in Blechdosen zu 17 Pfd. 3,75, 8 Pfd. 2,25, 4 Pfd. 1,30 und ca. 1 1/2 Pfd. 50 Pf.

Diverse frisch geräucherte Seefische.

Täglich frische Zufuhr von Silberlachs, Zander, lebenden Hummern, ja Holländer und Helgoländer Austern, Seeamscheln etc. — Billigste Tagespreise.

Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee“.  
Gen.-Bevollm.: Johs. Skorezyk.

Hauptfiliale: **Bahnhof Börse, Bogen 9-10.**  
II. Lüneburgerstr. (Ecke Paulstr.) | III. Prinzenstr. 30 | IV. Madalstr. 22  
Stadtbahnbögen 388/89. am Moritaplatz. im Schlessisch. Bf.

## Elegante Costümröcke

in ganz Wolle; in neuen Fassons;

vorzüglicher Schnitt, tadelloser Sitz, prima Verarbeitung in allen modernen Stoffen, sämtliche Weiten u. Längen stets in grosser Auswahl vorrätig

3,50 Mk., 6 Mk., 10 Mk., 15 Mk., 20 Mk.

in Damast u. Merveilleux . . . 25 Mk.

Blusen in d. neuest. Fantasiestreifen 1,50 Mk., 2,50 Mk.

Seidenblusen, entzückende Streifen- und Fantasie-Muster, elegante Fassons 5,50, 7,50, 10 Mk.

Eleg. Strassen- u. Gesellschafts-Kleider 20, 25 Mk.

Frühjahrs-Kostüme in Sacco- u. Blusenform in mittelfarbigen neuen Noppé-Stoffen 12 Mk., 15 Mk., 20 Mk.

Frühjahrs-Saccojackets u. Paletots in den neuesten Modellen 10 Mk., 12 Mk., 15 Mk.

## Sielmann & Rosenberg

Kommandantenstrasse, Ecke Lindenstrasse.

### Massanfertigung.

Umsonst und portofrei versenden wir an Jedermann unseren Haupt-Preiskatalog, Ausgab 1903, mit circa 3000 Abbildungen über Stahlwaren, Lederwaren, Gold- und Silberwaren, Pfeifen, Sensen, Haushaltungsartikel, sowie vielen Neuheiten.

141/3 \*

Fabrikmarke



Rotkäppchen.

Silberstahl-Rasirmesser No. 30, fein hohl geschliffen, fertig zum Gebrauch, mit Etuis . . . . . per Stück 1,50 Mark

Um nun Jedermann Gelegenheit zu geben, sich von der Güte und Billigkeit unserer Waren zu überzeugen, versenden wir obiges Rasirmesser, unter 5-jähriger Garantie, 30 Tage zur Probe. Besteller verpflichtet sich jedoch, den Betrag von 1,50 M. binnen 30 Tagen ein- oder das Messer retour zu senden. Also kein Risiko. Mehr wie ein Stück versenden wir nur unter Nachnahme.

## Gebr. Wolfertz, Stahlwaren-Fabrik und Versandgeschäft

Wald bei Sollingen No. 179.

Restaurant zum Alten Plattelien  
Schillingstraße 36  
empfiehlt seine Räume für Vereine und Festlichkeiten, 300 Personen.  
4165 **C. Koczorowski.**

Wer einen eleganten Anzug oder Paletot a. reimmoll. Stoff, feinsten Futter u. tadellof. Sitz trag. will, bestelle nur bei **J. Kurzberg, Neue Königsstr. 47,** direkt am Alexanderplatz.

Geringe Teilzahlung.

**Land 2 Mark**  
pro Woche Abzahlung. Verzeile 840 Meter 300 M., weißer Berort-Berort, nur mündlich, verkauft Herronny, Blumenstraße 73. 10132\*

## Trinkt „Apfelblümchen“

Bestes Medizinal- und Tafel-Getränk ohne Alkohol.

Berliner Manzanil-Gesellschaft m. b. H.  
Görlitzer Ufer 24. Fernsprech-Nr. 4. 1673. [2082]

60 000 Ctr. Kohlen

verf. Josef Fischer billig ab sein. Heil. Lagerplaz, Brambergerstr. 19, Hauptgeschäft, Romintenerstr. 10, Zweiggeschäft, 10812

100 St. Senfent. Brilt. nur 50 Pf.  
100 St. Mehlentöhlen 7" 60  
Die best. Kohlen a. d. Breifeldsmartie.  
100 St. Mehlentöhlen 7" nur 70 Pf.  
1 Ctr. Brauchkohlen nur 65  
1 engl. Anfracht nur 1,75 Pf.

**Baustellen** in Erkner, Neu-Zittau, Dahendorf, Bunte von 8 M., 15 M., u. Bahnhof Grünau. Bunte v. 20 M., an, Bequeme Zahlungsbedingungen, verf. Schulz, Richter, Weiserstr. 20f.

## Dampfer

in jeder Größe stehen den geehrten Vereinen, Gesellschaften usw. zu constanten Preisen zur Verfügung

## Robert Tismer,

Nieder-Schöneweide.  
Röhres bei R. Hartesfel.  
Berlin, Wählfstr. 67a, und bei G. Barons, Brandenburgstr. Ufer. Telefon 7a, 6978, 6892

Genauigkeit und Schönheit sind die größten Vorzüge einer Zeichnung. Beide sind aber nur unter Zuhilfenahme eines guten Reisszeuges zu erreichen.

Eine ganz vorzügliche Auswahl in Reisszeugen findet man in dem altbekanntesten Institut für Präzisions-Optik von **Carl Buttendorf, Berlin N., Weinbergsweg 15<sup>b</sup>,** 6. Laden vom Rosenthaler Thor. Bitte genau auf Firma und Haus-No. 15<sup>b</sup> zu achten.

Reisszeuge

Nur Schüler zu M. 1,25, 2,00, 3,00, 4,00 bis 8,00.  
Techniker „ 3,00, 6,00, 8,00, 10,00, 12,00, 15,00, 20,00 bis 40,00.

In dem oben genannten Institut werden ausserdem für jedes Auge die richtig passenden Gläser ausprobiert und grösste Sorgfalt auf den genauen Sitz der Brille oder des Pincenez verwendet.

Brillen von M. 1,00 an. Pincenez von M. 1,25 an.

Versuche Dein Glück!

in bekannter Glückskollekte

## J. Rosenberg

51 Kommandantenstrasse 51.  
Königsberger Lose a 3 M.  
Sofortige Auszahlung von Gewinnlosen aller Lotterien.

bewährteste Nahrung für

## Kufeke's Flindermehl

gesunde u. magen-darmkranke Kinder.

## Schmöckwitz Gasthaus zur Palme

Inhaber: **Hermann Peter.** Grünau No. 39.  
Empfehle mein altes bekanntes, herzlich am Wald und Wasser gelegenes Lokal den geehrten Vereinen und Gesellschaften zu Ausflügen, Ausspannung und Dampfzüge, Regelmässigen, großen Ausschläge, Täle, Hallen, großer schattiger Garten, 2000 Personen fassend.

Jede Uhr



zu reparieren und reinigen kostet bei mir unter Garantie des Gutgehens nur 1 Mt. 50 Pf., außer Versch, keine Reparaturen billiger.

Großes Lager in Uhren, Goldwaren, Ketten in erstaunlich billigen Preisen. Dublons-Prägung, 990 gelb, 1 1/2 Dublons 15,50, 2 Dublons 30,50. Für sämtliche Sachen schriftliche Garantie. Eßt Kaltenower Bräun, Vincenz, Trierplaz. 10312

T. STOLZ, Chausseestr. 78, P. Stolz, Badstr. 57.

## Die schönsten Herren-Monatsgarderobe

u. Kavaliere zurückgelegte Sachen, wenig getragen, f. jede Art, und in gr. Auswahl zu staunend billigen Preisen zu haben.

1. Geschäft: Prinzenstr. 17, an der Borsbrückstrasse.  
2. Geschäft: Gr. Frankfurterstr. 116, an der Andreadstraße.

Zum Frühjahr:

Jackett-Anzüge von 20 Mk an  
Rock-Anzüge . 22 „ „  
Rehrock-Anzüge . 25 „ „  
Frühjahrs-Paletots . 18 „ „

Specialität der Firma:

frühjahrs-Paletots nach Mass von 30 Mk an  
frühjahrs-Anzüge nach Mass von 33 Mk an

## M. Schulmeister,

Schneidermeister,  
**BERLIN SO., Dresdener Strasse 4,**  
Hochbahnstation Kottbuser Thor. 1117L  
Special-Haus für Herren- und Knaben-Konfektion.

# VI. Wahlkreis!

Sonntag, den 5. April, abends 6 1/2 Uhr, im Kolberger Salon, Kolbergerstraße 25:

## Versammlung

für Männer und Frauen.

Tagesordnung: Vortrag des Genossen Franz Kotzke. 2. Diskussion. Nach der Versammlung: Gemütliches Beisammensein. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein Der Vertrauensmann.

## Centralverband d. Handels-, Transport- u. Verkehrsarbeiter

Deutschlands. - Verwaltungsstelle Berlin I.

Bureau und Arbeitsnachweis:

Engel-Ufer 15, II, Zimmer 16. - Telefon: Amt VII, Nr. 3348.

## Achtung! Leitergerüst-Arbeiter Achtung!

Berlin und Umgegend.

Sonntag, den 5. April er., vormittags 10 Uhr, im Volkshaus, Charlottenburg, Kollnsee-Str. 3:

## Grosse Versammlung.

Tagesordnung:

1. Der Verlauf des Streiks und unsere fernere Taktik. Referent: Kollege Werner. 2. Diskussion. 3. Gefährliches und Wohl eines Leitungsleiters. Es ist Ehrensache eines jeden Leitergerüst-Arbeiters, in dieser hochwichtigen Versammlung zu erscheinen.

Achtung! Achtung!

## Müllkutscher und Mitfahrer sowie alle Kutscher aus den gewerblichen Fuhrbetrieben.

Sonntag, den 5. April, nachmittags 3 Uhr, in den Arminhollen, Kommandantenstraße 20:

## Grosse Versammlung.

Tagesordnung:

1. Die Stellung uns zu dem neuesten Vorgehen der Fuhrwerks-Vereinsgenossenschaft gegenüber den Beschlüssen des Berliner Holzzeitungspräsidiums, betreffend feste Kraftfahrzeuge und Dreimäderler? Referent: Kollege Werner. 2. Diskussion und Beschlussfassung. 3. Wahl einer Leitungsleitung. Einem rechtlich zahlreichem Besuch erwartet

## Achtung! Kohlenarbeiter und Kutscher. Achtung!

Sonntag, den 5. April, abends 6 Uhr:

## Große Versammlung mit Frauen

im Englischen Garten, Magdalenstr. 27c.

Tagesordnung: 1. Unfallversicherungsgesetzgebung. Referent: Kollege Albert Uthens. 2. Diskussion. 3. Wahl einer Agitationskommission und Geschäftsführer. Einem rechtlich zahlreichem Besuch erwartet

## Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.

Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt VII, 333.

## Versammlung

## der Mechaniker, Uhrmacher u. Optiker

im „Gewerkschaftshaus“, Engel-Ufer 15, Saal I.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Kallisk über: „Internationales vom Klassenkampf“. 2. Diskussion. 3. Wahl des Delegierten und der Agitationskommission. 4. Verbandsangelegenheiten.

## Branchen - Versammlung

## der Eisenformer und Berufsgenossen

im „Kolberger Salon“, Kolbergerstr. 25.

Tages-Ordnung:

1. Der Streit bei Hartung, Feinschleifer Allee. 2. Diskussion. 3. Arbeits- und Lohnverhältnisse der übrigen Gewerke. 4. Verbandsangelegenheiten.

## Morgensprache der Schraubendreher

bei Wetzel, Brangelstr. 136.

Zahlreichen Besuch erwartet

## Centralverband der Maschinisten und Heizer sowie

## Berufsgenossen Deutschlands

Sonntag, den 5. April, nachm. 5 Uhr, bei Volgt, Ritterstr. 75:

## Ausserordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Vortrag des Gewerkschaftsleiters G. Graf über: „Die Krankenversicherung mit Bezugnahme auf die Krankentassen-Modelle“. Beschlussfassung über die vom Centralverband-Vorstand angeordnete Beitragserhöhung um 5 Pf. pro Woche auf die Dauer von 26 Wochen und die damit bedingte Erhöhung der Lohnverteilung. 138/12

Wegen der Wichtigkeit der Tages-Ordnung wird um zahlreiches Erscheinen gebeten. Es wird Punkt 5 Uhr in die Tages-Ordnung eingetreten. Von 1. Diskussionspunkt, vormittags 10 Uhr, Frühbesprechung bei Volgt, Ritterstr. 75, wozu um zahlreiches Erscheinen bitten

## Verband der Barbiergehilfen.

In folgenden Geschäften werden noch Gehilfen mit Kontrollkarte beschäftigt. Alle anderen erkennen unsere Organisation nicht mehr an, indem sie unsere Arbeitsnachweise meiden.

- Genossenschaft III., Paulstr. 24
- Leonhardt, Friesenstr. 21a.
- Witte, Gropiusstr. 7.
- Maria, Seeburgstr. 8.
- Röhmer, Reichenbergerstr. 13a.
- Schmidt, Agacstr. 123.
- Wolfski, Müllerstr. 168.
- Reichhube, Gendarmenstr. 46.
- Hogge, Kolonnenstr. 11.
- Wernke, Wichmannstr. 9.
- Wirth, Brunnenstr. 99.
- Frenzel, Gendarmenstr. 12.
- Solmann, Simonenbergerstr. 125.
- Hunge, Thierstr. 28.
- Deichsel, Goppel-Allee 9.
- Danner, Goppel-Allee 33.
- Prossnow, Weidenbühlstr. 30.
- Trutz, Büchelstr. 41.
- Finke, Büchelstr. 38.
- Dahlke, Kaminstr. 31.
- Keller, Kaminstr. 31.
- Schuber, Büchelstr. 67.
- Bötte, Trauhofstr. 14.
- Mangelmann, Schillingstr. 45.
- Hietel, Langenbühlstr. 11.
- Herr, Gropiusstr. 7.
- Zimmerfeld, Kollnsee-Str. 45.
- Giese, Kollnsee-Str. 1.
- Peters, Friesenstr. 8a.
- Altha, Friesenstr. 47.
- Mahlow, Friesenbergerstr. 39.
- Stier, Friesenbergerstr. 11.
- Christoff, Gendarmenstr. 12.
- Genossenschaft I., Krausestr. 17.
- Genossenschaft II., Waldemarstr. 65.
- Drepp, Allee-Str. 96.
- Zander, Gropiusstr. 77.
- Mische, Gropiusstr. 18.
- Rege, Sonnenstr. 22.
- Hedt, Wilmstr. 38.
- Nabian, Kaminstr. 5.
- Wolfs, Wilmstr. 8.
- Morgenstern, Wilmstr. 88.
- Mand, Wilmstr. 6.
- Kathen, Gropiusstr. 98.
- Zwölke, Landwehrstr. 3.
- Hesse, Friesenbergerstr. 176.
- Wolfs, Wilmstr. 21.
- Schulz, Gropiusstr. 21.
- Weißhaid, Friedrichsberg, Garten-bergr. 68.
- Gelen, Neu-Weihensee, Gustav-Allee 21.
- Starke, Fiegel, Schleierstr. 18.
- Nietisch, Charlottenburg, Kaminstr. 60.
- Rixdorf.
- Reumann, Hermannstr. 210.
- Vogel, Wilmstr. 89.
- Trabe, Gropiusstr. 8.
- Wohlfarth, Kaiser Friedrichstr. 211.
- Zwader, Richardplatz 9.
- Kramer, Friesenstr. 67.
- Zielke, Friesenstr. 67.
- Kielich, Wilmstr. 75.
- Jungmann, Prinz-Sandbergstr. 54.
- Schulz, Wilmstr. 22.

# Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.

Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher Amt VII, 353.

Montag, den 6. April 1903, abends 8 1/2 Uhr, bei Keller, Kopenstr. 29:

## Versammlung der Klempner Berlins u. Umgegend.

Tages-Ordnung: Der Stand unserer Lohnbewegung. Referent: Cohen.

Kollegen! Die Klempnermeister behaupten, daß sie keinen Vertragsbruch begangen haben und stellen sich sehr entrüstet. Nun haben wir, um der Gerechtigkeit Gelegenheit zu geben, ein Urteil zu fällen, die Meister zu obiger Versammlung schriftlich eingeladen.

114/18 Die Ortsverwaltung.

## Achtung! Bauarbeiter. Achtung!

Zeit dem 1. d. M. gehen die Berliner Bauklempner im Streik. Die Berliner Klempnermeister glauben nicht nachgeben zu brauchen, in der Meinung, daß sich genügend Streikbrecher finden werden.

Wir haben zur Kontrolle grüne Legitimationskarten ausgegeben. Jeder Klempner, der zu neuen Bedingungen arbeitet, muß im Besitz einer solchen Karte sein. Wir ersuchen die gesamten Bauarbeiter und zu unterstützen und jeden Klempner auf den Bantzen nach der Karte zu fragen. Hoch die Solidarität!

## Deutscher Metallarbeiter-Verband

(Ortsverwaltung Berlin).

## Achtung, Zimmerer!

Gemäß den Bestimmungen unseres neuen Vertrages trat am Mittwoch, den 1. April dieses Jahres, eine Lohnerhöhung von 2 1/2 Pf. pro Stunde ein. Der Einheitslohn beträgt also jetzt 67 1/2 Pf. für die Stunde. Wir machen darauf aufmerksam und ersuchen alle Zimmerer, welchen diese verheißene Lohnerhöhung vorenthalten wird, dem Bureau des Centralverbandes, Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Zimmer 32 (Fernsprecher Amt VII Nr. 789), unerbittlich Mitteilung zu machen.

Die Verbandsleitung.

## Verein deutscher Schuhmacher.

Sonntag, den 5. April 1903, nachmittags 3 1/2 Uhr, bei Cohn, Reuthstraße Nr. 20:

## Kombinierte Konferenz

der Arbeiter der besseren Mass-Geschäfte.

Tagesordnung wird in der Konferenz bekannt gegeben.

Zahlreichen Besuch erwartet Die Ortsverwaltung.

## Verband der Möbelpolierer.

Montag, den 6. April, abends 8 1/2 Uhr, in Rixdorf, Zetumestraße 103:

## Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Rosenow über: Herdbrand Dreilings, ein Dichter des Volkes. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Die Kollegen werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.

145/19 Mittwoch, den 8. April, abends 7 1/2 Uhr:

## Sitzung der Vertrauensmänner.

Berlin Norden: Brunnenstr. 96. Berlin Osten und Köpenick: Blumenstr. 38. Berlin Südosten und Rixdorf: Stalinerstr. 59. Köpenick: König-Chaussee 55. Jede Werkstatt muß vertreten sein.

Montag, d. 20. April, Engel-Ufer 15: Generalversammlung. Der Vorstand.

## Arbeiter - Bildungs - Schule.

Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Hof links II.

## Lehrplan für das II. Quartal 1903.

Unter-richtsfach	Behandelter Lehrstoff	Lehrer	Unter-richts-Abend
National-ökonomie	Reichsfinanzen und die Einkommenbestenuerung in Preussen.	Schriftst. Georg Bernhard	Montag
Ge-schichte	Geschichte des Industrialismus im 19. Jahrhundert.	Schrift-steller Dr. Rudolf Steiner	Dienstag
Rede-Uebung	Uebungen in mündlicher Rede und im schriftlichen Aufsatz.	Schrift-steller Dr. Rudolf Steiner	Freitag

Der Unterricht beginnt in Nationalökonomie Montag, den 20. April; Geschichte Dienstag, den 28. April; Rede-Uebung Freitag, den 24. April.

Jeder Kursus erstreckt sich auf zehn Abende und beginnt pünktlich um 9 Uhr und endet pünktlich um 11 Uhr. Die reichhaltige Bibliothek ist an diesen Abenden von 8-9 Uhr geöffnet.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt pro Monat 25 Pf.; das Unterrichtsgeld für jedes Fach beträgt pro Kursus 1 Mark und ist spätestens am zweiten Abend zu zahlen.

Der erste Abend jedes Kursus steht jedermann zum unentgeltlichen Besuch frei.

Die Aufnahme neuer Mitglieder und Schüler erfolgt am besten bei Beginn jedes Kursus im Schullokal Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Hof links 2 Tr., und in nachstehenden Zahlstellen: Gottfr. Schulz, Admiralstr. 40a; Reul, Barnimstr. 42; Vogel, Dammerstr. 32; Krause, Müllerstr. 7a; Horsch, Engel-Ufer 15.

Alle Zuschriften sind an den Vorsitzenden Hermann Lamme, Berlin SW. 43, Hornstr. 20, Querg. II, Geldsendungen an den Kassierer H. Königs, Berlin S. 59, Hasenheide 59, zu senden.

4/14 Der Vorstand.

## Brotts Gesellschafts-Haus.

3 Minuten vom Bahnhof - herrlich am Wald und Wasser gelegen - empfiehlt sich bei Ausflügen per Eisenbahn und Dampfer den geehrten Familien, Vereinen, Rabatten und Gesellschaften zu angenehmen Ausflügen. 2 große Säle mit Bühne, 2 große schattige Gärten. Schon für 1500 Personen. Sonnabende und Sonntage noch für Vereine zu vergeben.

4172\*

## Ausnahme - Preise!

Bis zum 16. d. Mts. ca. 30 Proz. billiger als Labengelächte. Reuehüten von Rutenhüten . . . 2,25-2,75 Elegante Formen von weich oder steif . . .

von 2 M. an auswärts bis 3,50 Form „Vorwärts“, ein welcher, bestrickter Dutt, 2,50 M.

Zu jedem Hut ein vergoldetes Monogramm.

Alvin Sussmann, Berlin, O., Holzmarktstrasse 38.

# Jeder Arbeiter, Jeder Handwerker sollte zur Arbeit

die Lederhose Herkules tragen. Klein-Verkauf. Sehr harte Ware in praktischen grauen u. braunen Strichen, auch einfarbig. Am Bund aus einem Stück gearbeitet. Sehr feste Knöpfe. Halbbarete Mit-Taschen. Große Hüften umfaßt. Die Hose

## Bei Entnahme von 4 M. 50

schöner Kontur-Jackett 1 M. 90

schöner Kontur-Hose . . . 1 M. 50

schöner Kontur-Jackett Prima Koper-Gewebe . . . 2 M. 50

schöner Kontur-Hose Prima Koper-Gewebe . . . 2 M. 10

Wandhosen-Hose 5,50, 5,25, 4,25, 3 M. 50

Gefütterter Wandhosen-Jackett 14, - 9, -

schöne Leder-Jackett 3,50, 2 M. 75

Wandhosen-Jackett, Preisig 4,25, 3 M. -

Wandhosen . . . 3, - 2,50, 2 M. -

Mechaniker-Hittel (braun) 3, - 2 M. 40

schöne Leder-Jackett, Preisig 7,50, 3 M. 75

schöne Lederhosen . . . 4,50, 2 M. 75

Wandhosen, sehr schön, 3, - 1 M. 75

Die Preise gelten für normale Größen.

## Baer Sohn

En gros. Export. En detail. Chaussestr. 2a, 25, Brückenstr. 11. Gr. Frankfurterstr. 20.

Die 20. Preisliste 1903 wird kostenlos und portofrei zugesandt.

Bei Bestellung von Hosen ist die Bundweite und die Schrittlänge, bei Jackett und Hittel die Brustweite anzugeben.

10272\* - Versand von 20 M. an franco.

Nachdruck verboten!

## Gelegenheitskauf!

Vorjährige Herren- u. Knaben-Garderobe

verkauft ich, um schnell damit zu räumen, zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Herren-Jackett-Anzüge ein- und zweireihige Form, darunter Bruststücke, 15 und 20 Mark.

Herren-Sommer-Paletots, tadellos und elegant stehend, 10 und 15 Mark.

Herren-Havelocks 8 Mark.

Herren-Hosen von wirklich dauerhaften Stoffen, 6 Mark.

Herren-Sommer-Loden-Joppen 2 Mark.

Gummi-Regen-Mäntel 18 und 22 Mark.

Sommer-Paletots für Burschen chic und elegant stehend, 10 und 15 Mark.

Burschen-Anzüge von eleganter Stoffform, 9,50 Mark.

Knaben-Anzüge passend für das Alter von 2 bis 5 Jahren, Anzug 3 Mark.

Carl Stier

Fabrik für Herren- und Knaben-Garderobe.

Berlin SO., Oranienstr. 166.

Potsdam, Nauenerstr. 23.

Muster- u. Auswahlsendungen werden nicht gemacht.

Streng feste Preise.

Achtung! Mit dem heutigen Tage habe ich die Restauration Dalkdorferstr. 5 übernommen.

4315 Ernst Schwarz, früher: Müllerstr. 1a.

## Reste

Spezialität für elegante Herrenanzüge, Paletots, Kinder-Anzüge usw.

Tuchfabrik - Niederlage Koch & Seeland, Berlin C, Köpenick

Dr. Simmel, Spezialität für Haut- und Nagel

10-2, 5-7, Sonnabend 19-

# Special-Offerte für Radfahrer.

## Extrapreise bis Ostern.

# Pneumatics.

Man kaufe nur in renommierten Special-Geschäften, welche Gewähr dafür bieten, dass die Garantieleistung erfüllt wird.

**Pneumatics ohne Garantie, die vielfach zu Spottpreisen angeboten werden, führen wir nicht.**

1085L

### Mäntel.

A mit Garantie	4,15 Mark
B " 1 Jahr Garantie	5,75 "
C " 9 Monate Garantie	5,50 "
D " 1 Jahr Garantie	6,50 "
E " 15 Monaten Garantie	7,50 "
Continental mit 1 Jahr Garantie	8,25 "

### Schläuche.

A mit Garantie	2,75 Mark
B " 1 Jahr Garantie	3,25 "
C " 9 Monaten Garantie	3,10 "
D " 1 Jahr Garantie	3,50 "
E " 15 Monaten Garantie	3,75 "
Continental mit 1 Jahr Garantie	4,25 "

**Zubehörteile und Ausrüstungsstücke**  
in reicher Auswahl zu konkurrenzlos billigen Preisen.



**Wringmaschinen**  
in grosser Auswahl.

36 Zoll 10,- Mark.  
Andre Grössen  
mit entsprechendem Aufschlag.

Neu eingerichtet:

**Abteilung**  
für  
**komplette Fahrräder**  
in allen Preislagen.

**„Adler“ Gummi- u. Guttapercha-Waren-Industrie, Berlin.**

Hauptgeschäft: Oranienstr. 117, pt. u. I. Etage. Filiale: Chausseestr. 98.

Es wird gebeten, in der Oranienstrasse auf unsere Firma und die No. 117 zu achten.

# Vinetaplatz Kaufhaus Julius Löwenheim Vinetaplatz

an der Stralsunderstrasse.

◆ 1 Minute von der Brunnenstrasse. ◆  
Lieferant des Sparvereins Vereinigter Geschäftsleute.

Ecke der Swinemünderstrasse.

1098L

erhält jeder Käufer, der über 1 Mark kauft, 10 Stück gute Presskohlen gratis.

Vinetaplatz  
an der Stralsunderstrasse.

**Kaufhaus Julius Löwenheim**

Vinetaplatz  
Ecke der Swinemünderstrasse.

☞ Sonntag bis 6 Uhr geöffnet. ☜

◆ 1 Minute von der Brunnenstrasse. ◆

☞ Sonntag bis 6 Uhr geöffnet. ☜

## Fehlt Ihnen etwas?

für die neue Wohnung.

### so gehen Sie

rechtzeitig in unser Special-Haus. Dortselbst finden Sie eine überraschend grosse Auswahl in

**Teppichen, Gardinen, Portieren,**  
Diwan-, Tisch- und Steppdecken,  
Möbel- und Läuferstoffen etc.  
zu wirklich spottbilligen Preisen.

Teppichhaus 977L

## Adler & Co.

Königstrasse 20/21, an der Jüdenstrasse.  
Morgen Sonntag bis 6 Uhr geöffnet.

Wer

zu billigen und streng festen Preisen

## Herren- und Knaben-Garderobe

in durchaus realen Stoffen und modernen Façons kaufen will, beste seinen Bedarf bei

11112\*

## Julius Lindenbaum,

Gr. Frankfurterstr. 141  
Ecke Fruchtstrasse.

Grösstes Etablissement dieser Branche  
im Osten, Nordosten und Südosten.



Welcher Herrenhut mit Satinfutter Mk. 1,75  
Atlasfutter 2,-  
kleinere Form : 1,50

Einzelverkauf zu erstaunlich billigen Preisen.

Cylinder-Verleiher Mk. 0,50.



Stelzer Herrenhut mit Futter . . . Mk. 2,-  
Diese Hüte liefern auch in besseren Qualitäten.



Aussergewöhnlich reichhaltige Auswahl.





## Oscar Arnold



En gros. Grösstes Spezialgeschäft Export.  
für Filzhüte, Stroh Hüte, Stoffhüte, Cylinder und Mützen.  
nur **Dresdenerstr. 116** (Kein Laden).

## Seiden-Hut-Fabrik

von 9612\*



## Carl Renz,



**No. 3, Oranienstrasse No. 3.**  
Großes Strohhut-Lager. - Mützen. - Schirme.  
Reelle Bedienung.

## Bucht- und Legehühner

Otto Pich, Berlin, Bondirchplatz 8. (9022\*)

verantwortlicher Redakteur: Carl Veb, in Berlin. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glöck in Berlin. Druck und Verlag: Vorwärts-Druckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.



## Hüte!

Herrenhüte von 1,50 an  
Knabenhüte „ 0,75 „

Größtes Lager in Strohhüten  
von den einfachsten bis zu den feinsten Genres.  
Schirme zu außergewöhnlich billigen Preisen.  
Mützen. Kravatten. 7812\*

**Otto Gerholdt, Dresdenerstr. 2,**  
Ecke Stallgerstrasse.

**Achtung! Radfahrer. Achtung!**

Wir nehmen gebrauchte Fahrräder in Zahlung und lassen Reparaturen an Rädern auf Bestellung (per Karte) jederzeit abholen und liefern wieder frei ins Haus.

Berliner Einkaufsgenossenschaft, Marfilinstr. 19.

## Schmökewitz, Restaurant Seddinsee.

Den gedienten Vereinen und Gesellschaften empfehle ich mein großes und herrlich am Wald und Wasser, vis-a-vis der Berliner Schweiz, gelegenes Restaurant. Stelle die billigsten Dampfer.

10822\*      Telefon: Amt Grünau 54.      A. Noack.

Partei-Nachrichten.

Die Unterstüßungsvereinigung der in der modernen Arbeiterbewegung tätigen Angestellten hat die Konstituierung des Vorstandes nach den neuen Bestimmungen des Statuts vollzogen...

Das Jubiläum ihres zehnjährigen Bestehens feierte am 1. April auch die in Ostpreußen erscheinende „Neuzeitliche Volkszeitung“...

Der Parteitag der Sozialdemokratie Dänemarks wird am 7., 8. und 9. Mai in Aarhus tagen.

Neue italienischen Genossen waren mit der Haltung ihrer Kameradschaft und ihrem Zentralorgan, dem zu Rom erscheinenden „Avanti“ aus tiefstem Grunde unzufrieden...

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Erster Wahlkreis. Dienstag, den 7. April, findet im Jungerhaus, Fischerstraße 23, Generalversammlung des Wahlvereins statt...

Stralau. Am Sonntag, den 5. April, nachmittags 2 Uhr, findet bei E. Gurich, Al-Stralau Nr. 5, die Generalversammlung des Wahlvereins für Stralau und Umgebung statt...

Treptow - Baumföhlenweg. Montag, den 6. April, abends 8 1/2 Uhr, findet in Ackermanns Pfeffers, Baumföhlenweg 78, eine Vollversammlung statt...

Lokales.

Für die Jugendwehr wird von ihrem Vorstand wieder einmal ein Aufruf verbreitet, in dem „bovennehmlich an die Eltern“ die „herzliche Bitte“ gerichtet wird...

Wir trauten uns nicht, als wir das lasen. Diese Darstellung entspricht nicht der Wahrheit und kann die Wirkung haben, unkundige Eltern irreführen zu lassen...

Die neuerrichtete Ober-Postdirektion. Ueber die Verhältnisse der Stiftung „Töchterhort“, die für verwaisene Töchter von Postbeamten bestimmt ist, hatten wir kürzlich einige Angaben gemacht...

Beamten von Zeit zu Zeit in entsprechender Weise zu bearbeiten, um für den „Töchterhort“ mehr Beiträge zu erzielen...

Diese letzte Bemerkung scheint in hohem Grade das Interesse der Ober-Postdirektion erregt zu haben; sie fragt jetzt bei uns an, auf welchem Postamt das Geschehen sei...

Aus der Magistrats-Sitzung vom Freitag. Nach eingehender Beratung wurde vom Kollegium beschlossen, der Polizeiverordnung über den Verkehr auf der Straße unter den Linden, wonach der fahrlässige Fahrenn nur von Personenzugweilen befreit werden darf...

Die Diphtherie-Sterblichkeit ist im letzten Jahr in Berlin ganz außerordentlich gering gewesen. Es wurden im Jahre 1902 nur 205 Diphtherie-Sterbefälle gemeldet...

Der zweite Nachtrag zum Berliner Adressbuch 1903 gelangt anfangs Mai zur Ausgabe und wird wie der erste allen Abnehmern der Haupt-Ausgabe unentgeltlich verabfolgt...

Der Selbstmord eines Soldaten rief gestern, Donnerstagabend, beim 4. Garde-Regiment einige Aufregung hervor. Der Garde-Füßler Friedrich Sefelowsky, der bei der 10. Compagnie diente...

Im Tiergarten erschof sich gestern nachmittags der 20 Jahre alte Handlungsgehilfe Fritz Hellmann, der in der Reibestraße Nr. 4 ein mobilisiertes Zimmer bewohnte...

Als Leiche aus der Spree gefischt wurde der 22 Jahre alte Kaufmann Paul Wesener aus der Mühlenstraße 4, der in einem Tuchgeschäft in der Rosenthalerstraße angestellt war...

Um sich mit ihrem Kinde das Leben zu nehmen, hat sich die 26 Jahre alte Ehefrau Luise des Tischlers Hennig aus der Weberstraße 48 gestern mittags aus ihrer Wohnung entfernt...

Todesurs. Gestern nachmittags 5 Uhr stürzte zu Charlottenburg, Kantstr. 5, der 30 Jahre alte Gerüstbauer Otto Wiedler, Solmsstr. 30 wohnhaft, aus der Höhe von 12 Metern von einem am Hause angebrachten Leitergerüst auf das Straßengestühl...

sein. Derselbe wollte von dem Gerüst ein Tau abbinden, trat dabei fehl und stürzte herab. W. ist verheiratet, hat aber keine Kinder.

Am Gewerkschaftshause findet am Palmsonntag, den 6. April, ein großes Konzert der Berliner Tonkünstler-Vereinigung statt.

Apollo-Theater. Wenn das Lachen wirklich eine so heilsame Sauch- und Lungengymnastik ist, wie manche Mediziner behaupten, so kann der Besuch des Apollo-Theaters aus hygienischen Gründen dringend empfohlen werden...

Feuerbericht. In der Nacht zum Freitag hatte die Wehr längere Zeit in der Bismarckstr. 35 zu thun. Hier war gegen 10 Uhr in einer Materialwaren-Handlung Feuer ausgebrochen...

Aus den Nachbarorten.

Die Niddorfer Gewerbedeputation hatte sich in ihrer letzten Sitzung mit dem Entwurf eines neuen Ortschaftstatuts, betreffend das Gewerbegericht der Stadt Niddorf zu beschäftigen...

Wilmersdorf. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurden 10 000 M. bewilligt für Errichtung einer Versuchskläranlage auf dem Gelände der Charlottenburger Pumpstation...

Kommission antraten, wurden hier der Bewusstheit neu gewährt. Inzwischen ist die Stadtverwaltung so weit gediehen, daß in aller nächster Zeit ein Vertreter des Landrats an den Verhandlungen der Kommission teilnehmen soll.

Im Schwabinger Wahlverein wurde nach einem Referat Kallitsch über „Die Bedeutung der nächsten Reichstagswahlen“ eine Wahlkommission, bestehend aus den Genossen Stülbing, Judwig und Schmelzer, gewählt. Beschlossen wurde, während der Wahlperiode die Mitglieder-Veranstaltungen, zu denen Gäste stets Zutritt haben, als wöchentliche Dienstags abzuhalten, um die Thätigkeit des Reichstages und der bürgerlichen Parteien in Agitationszwecken ausschließlich behandeln zu können. Die Lokalkommission berichtet, daß der neue Inhaber des „Korsthause“ seinen Saal der Arbeiterschaft verweigert, was die zahlreichen dort verkehrenden organisierten Bauarbeiter berücksichtigen sollten. Bei dem früher frei gewesenen Restaurant „Sandjoui“ ist die Lokal-sperrre besonders strittig zu befolgen.

**Romawes.** Eine eigenartige Ueberraschung wurde der am ersten April stattgefundenen Sitzung der Gemeindevertretung dadurch bereitet, daß bei Beginn derselben vom Amtsvorsteher bekannt gemacht wurde, daß der Landtags-Abgeordnete unres. Kreises, Baumeister Hellich, sowie das Romawer-Gemeindelokalium der Sitzung betreiben und ersterer ein Referat über die von den Einwohnern Romawes-Neuendorfs bei der Eisenbahnbaubehörde schon öfters beantragte Überlegung der Bahngelände und Unterführung derselben halten werde. Herr Hellich entwickelte darauf in längeren Ausführungen seine Ansichten über genanntes Projekt. Er erklärte, daß er die Sache bisher nicht unterstützen konnte, da ihm die hiesigen Verhältnisse vollständig unbekannt seien; er kenne die Orte nur aus Wahlversammlungen, konnte sie aber nie näher besichtigen, da es stets finster war, wenn er zu den Versammlungen kam. Auch seien ihm spezielle Wünsche von hier aus noch nicht unterbreitet worden. Redner schlägt vor, eine scharfe Petition, welche mehrere Hundert Unterschriften haben müsse, an das Abgeordnetenhaus zu senden. Er würde die Angelegenheit auf das kräftigste unterstützen. (Daß Herr Hellich die hiesigen Verhältnisse nicht kennt, ist ja nicht zu verwundern; denn es ist ja bekannt, daß die konservativen Abgeordneten nur bei der Wahl zum „Volksheraufsteigen“; ob er aber dazu kommen wird, obige Petition unterstützen zu können, steht doch noch sehr in Frage, denn in dieser Session kommt sie bestimmt nicht mehr zur Verhandlung, und ob nach den Wahlen Herr Hellich wieder als Vertreter unres. Kreises ins Abgeordnetenhaus einzieht, ist noch sehr zu bezweifeln.) — Des weiteren nahm die Versammlung davon Kenntnis, daß am 1. Oktober die hiesige Meberei-Verwerkschäfte eingezogen; die Regierung bezichtigt auf die fernere Benutzung der Gebäude und überläßt das Gebäude der Gemeinde für kommunale Zwecke. — Darauf erfolgte die Festsetzung des Haushaltsplanes. Derselbe wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten genehmigt. — Es folgte nun die Einteilung der Bezirke für die nächsten Reichstagswahlen und die Ernennung der Wahlvorsteher, sowie die Festsetzung der Wahllokale.

Dieselbe ist folgende:

Seelen	Wahllokal	Wahlvorsteher	Stellvert.
I. Bez.	2808 Schmidt, Wilhelmstr.	Damm	Wagner (Soc.)
II. „	2854 Turnhalle, Auguststr.	Langer	Gorgas
III. „	3028 Regel, Lindenstr.	Hanide	Frühse
IV. „	3020 Bernhardt, Priesterstr.	Steiner	Hiemle (Soc.)

Unsre hierauf bezüglichen Wünsche, daß auch wir im Wahlvorstande vertreten sein wollen, fanden insofern Berücksichtigung, als die Genossen Wagner und Hiemle zu Stellvertretern des Wahlvorstehers im I. resp. IV. Bezirk ernannt wurden.

Der letzte Punkt der Tagesordnung, Kollektivversicherung der freiwilligen Feuerwehr, wurde auf Antrag des Genossen Gruß der Finanzkommission zur Vorberatung überwiesen.

**Friedrichshagen.** Von einem Schlächterwagen überfahren und lebensgefährlich verletzt wurde gestern, Donnerstagmorgen, vor dem Hause Friedrichstr. 10—12 der zwölf Jahre alte Sohn Otto des in der Straße 3 wohnenden Grüntrahmhändlers Heinrich Heller. Als eine Partie junger Leute mit klingendem Spiel die Friedrichstraße entlang marschierten, wurden die Pferde des Schlächtermeisters G. Kragnow scheu und rasten ineine Schar dem Juge folgender Kinder, wobei einige unter den Wagen zu liegen kamen und der kleine Heller durch Ueberfahren am Kopfe erheblich verletzt wurde und in bedenklichem Zustande in die elterliche Wohnung getragen wurde. Recht übel erging es auch dem Rauscher des Gelpannes, welchem augenblicklich keine Schuld beizumessen ist. Einige Personen der aufgeregten Menge vergingen sich thätlich an dem durch den Vorfall wie vom Schlege gerührten, auf seinem Aufseherbord stützenden Wagenführer, der durch harte Schläge am Kopfe deartig verletzt wurde, daß er blutüberströmt und bewusstlos zum Arzt getragen werden mußte.

## Gerichts-Zeitung.

### Der Wucherprozeß Heinrich Parisier

begann heute vormittag vor der dritten Strafkammer des Landgerichts I im großen Schwurgerichtssaal. Den Vorsitz führt Staatsanwalt Kölling, die Verteidigung führen Rechtsanwält Lejserson und Justizrat Dr. Sello. Von den zur Sache vorgeladenen Zeugen sind in der langen Zeit, die seit dem im Jahre 1896 stattgefundenen ersten Termin verfloßen, eine ganze Reihe verstorben, zahlreiche andre Zeugen, darunter Träger hochadeliger Namen, sind durch ärztliche Atteste entschuldigt bezw. kommissarisch vernommen worden. Unter den etwa 25 Zeugen, die anwesend sind, befinden sich mehrere Rechtsanwälte, die seiner Zeit Vertreter einzelner Zeugen gewesen sind, ferner verschiedene Agenten, sodann der bekannte Mendel Treuherz und der aus Pflözensee vorgeführte ehemalige Rechtsanwalt Eduard Ziffer u. a. Der Angeklagte hat bereits im Jahre 1896 wegen dieser Wucheraffäre auf der Anklagebank gesessen und zwar in Gemeinschaft mit dem Weinhändler Richard Meyer, dem Hypothekensmakler Karl Hermann und dem Kaufmann A. Niederich. Der erste Termin im Jahre 1896 wurde verlagert, bei dem späteren Termin schied Parisier vorläufig aus, weil er infolge von Krankheit nicht verhandlungsfähig war. Das gegen die drei übrigen Angeklagten fortgesetzte Verfahren schloß mit der Freisprechung der Angeklagten Meyer und Hermann, während Niederich, der inzwischen gestorben ist, in Gefängnis verfiel. — In seinen persönlichen Verhältnissen bemerkt der Angeklagte auf die Fragen des Vorsitzenden: Er sei am 24. November 1888 in Krakau als der Sohn eines preussischen Staatsangehörigen geboren, mosaisch und im Jahre 1808 wegen Ausübung eines öffentlichen Amtes auf 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Sein Vater habe Rohwolle und Nohleder aus Rußland importiert und sei in Breslau ansässig gewesen. Er selbst habe in Breslau das Gymnasium absolviert und dann neuere Sprachen studiert. Wegen Familienverhältnisse habe er das Studium aufgegeben und sei in das Geschäft seines Vaters eingetreten. Er bestreite entschieden, Wucherergeschäfte gemacht, oder durch Geldgeschäfte, bei denen der Zinssatz das zulässige Maß ungebührlich überschritten hätte, die Rolle oder den Leichtsinns dritter Personen ausgenutzt zu haben. Er sei mit der Zeit mit einem großen Kreise von Geschäftsleuten in Verbindung gekommen und habe diesen gelegentlich Wechsel diskontiert und diese weiter diskontiert. Er habe an den Geldgeschäften, die er gemacht habe, nur viel Geld verloren; er habe nur Geld an Grundstücken und Hypothekengeschäften gewonnen. — Präsi.: Sie sollen auch außerordentlich hohe Prozente berechnet haben? — Angekl.: Das trifft durchaus nicht zu. — Präsi.: Es wird ferner behauptet, daß Ihre Beziehungen auch in höhere Kreise erstreckt und daß Sie vermöge Ihrer bescheiden Mittel im Stande gewesen seien, Ansprüche auf höhere Darlehne zu kriegen. — Angekl.: Diese Behauptung beruht einfach auf Fiktion. Es ist eine Legende, die von gewissen Zeitungen kritisiert worden ist. Die Personen von hohem Rang, die mit mir in Verbindung gestanden haben sollen, sind nur Phantasiegebilde; von

solchen höheren Phantasiegebilden ist die Wirklichkeit gar keine Rede. — Präsi.: Es wird behauptet, daß Sie ein sehr hartnäckiger Gläubiger gewesen seien und mit der größten Rücksichtslosigkeit und Energie Ihre Forderungen einzutreiben bemüht waren. — Angekl.: Die Verhandlung wird das Gegenteil erweisen. Ich habe nie eine einzige Zwangsvollstreckung vornehmen lassen. — Präsi.: Das mag schon sein. Es wird aber behauptet, daß Sie dazu Ihre Leute hatten, die Sie als Prozeßvollmächtigte vorstücken. Insbesondere sollen Sie mit dem Inhaber der Münzenfabrik, dem Weinhändler Richard Meyer, von dem auch Wiesbaden ein Krankheitsattest eingegangen ist, gemeinschaftlich viele Geldgeschäfte gemacht haben. In den Münzenfabrik sollen viele Leute verkehrt haben, die Meyers Vermittlung bei der Beschaffung von Darlehen in Anspruch genommen haben. Sie sollen mit Herrn Meyer die Geldgeschäfte ganz geschäftsmäßig betrieben haben. — Angekl.: Das ist alles nicht richtig, wie die Beweisaufnahme ergeben wird. Ich habe zu Herrn Meyer in geschäftlichen Beziehungen gestanden und verschiedene Grundstücksgeschäfte mit ihm zusammen gemacht, u. a. das Grand Hotel in Halle, ferner ein Bergwerk in Ungarn gekauft u. — Präsi.: Es wird behauptet, daß Sie bei den Geldgeschäften, die Sie zusammen mit Meyer machten, sehr vorsichtig gewesen seien; schon bei Abschluß des Geschäfts sollen Sie darauf bedacht gewesen sein, die Spuren ihrer Thätigkeit möglichst zu verbunkeln. Sie sollen namentlich den früheren Bureauvorsteher des ehemaligen Reichsanwalts Liffer, der dessen rechte Hand war, zur Anstellung von Klagen u. bemüht haben; dieser soll wieder eine Reihe anderer Personen als Prozeßvollmächtigte vorgeschoben haben. — Angekl.: Das alles ist nicht zutreffend. Alle diese Personen sind mir völlig unbekannt. — Präsi.: Es wird auch behauptet, daß Sie 40—50 Proz. Zinsen genommen haben. — Angekl.: Die Beweisaufnahme wird dies nicht bestätigen. Wenn jemand Geld zu gewerblichen Zwecken brauchte, habe ich mehr berechnet als sonst. Ich habe 6, 10, 15 und einmal auch 20 Prozent Zinsen beansprucht.

Hierauf beginnt die Beweisaufnahme über den allgemeinen Teil der Anklage. Die hierzu vernommenen Zeugen wissen wenig auszusagen. Drei Zeugen, die als Inlasso-Mandatäre für den verstorbenen Bureauvorsteher Niederich in vielen Fällen figurierten, behaupten, den Angeklagten Parisier nicht gekannt zu haben. Sie wissen nur, daß Niederich vielfach Wechsel einzulagern hatte, können aber nichts darüber auszusagen, ob diese Wechsel von Parisier herriehren. Auch der als Zeuge vernommene ehemalige Reichsanwalt Liffer weiß nur, daß sein ehemaliger Bureauvorsteher Niederich Inlassogeschäfte machte und auch mit Parisier bekannt war. In welchen sonstigen Beziehungen diese sonst miteinander standen, weiß ihm unbekannt. — Zur Verlesung kommt die unbedeutende Aussage des seiner Zeit als Angeklagter vernommenen verstorbenen Niederich. Dieser hat unter anderm ausgesagt, daß er Inlasso-Mandatäre für Parisier gewesen sei und mit diesem abgemacht habe, daß er ein Drittel des einzulagenden Betrags als Provision erhalten solle. Parisier habe ihn bei den Verhandlungen gleichzeitig angewiesen, daß er gegen die Schuldner recht rigoros vorgehen solle. Er habe einige Inlassogeschäfte dieser Art gemacht, bis ihm ein Bekannter sagte: „Parisier ist ja ein Wucherer! Du wirst doch für diesen Juden nicht die Kaschamen aus dem Feuer holen!“ — Der Angeklagte bestreitet diese Behauptung sehr lebhaft und wiederholt auf das bestimmteste, daß das einzige Motiv zu seiner Verbindung mit Niederich das der Bequemlichkeit war, er sei in seinem Geschäft allein gewesen und habe die Störungen durch die gerichtlichen Termine vermeiden wollen. Hierauf wird in die Beweisaufnahme über die einzelnen Fälle eingetreten.

Der erste Fall betrifft einen früheren Hauptmann v. Z., der 2000 M. im Spiel an einen Major v. R. verloren hatte und diese Schuld schleunigst bezahlen wollte. Auf Empfehlung des Majors v. R. sei er, wie der Zeuge behauptet, zu Parisier gegangen, „daß das Geld zweifellos geben würde“. Parisier habe ihm gesagt, daß er das Geld geben wolle, daß es aber teuer sei. Er habe ihm dann 1700 M. gegeben, der Zeuge hat aber auf einen Dreimonatswechsel 2000 M. ausgeschrieben müssen. Der Wechsel ist später eingelöst worden. — Der Angeklagte behauptet, daß er von irgend welcher Rolle des Zeugen keinerlei Kenntnis gehabt habe. Er habe dem Zeugen das Geld auf keine andre Sicherheit gegeben, als auf seine Wechselunterschrift hin. Der Wechsel sei am Verfalltage nicht eingelöst worden, sondern habe eine ganze Zeit lang gelegen, ohne daß dem Zeugen dadurch nur die geringste Unbequemlichkeit entstanden wäre. Der Zeuge bestätigt letzteres. Der Angeklagte behauptet, daß er nicht 1700 sondern 1900 M. hingegeben habe, was der Zeuge bestreitet.

Der nächste Fall betrifft einen Gerichtsaffessor a. D. G. Dieser befand sich an sich in guter Vermögenslage. Ihm war eine Erbschaft in Höhe 80 000 M. zugefallen; er lebte sehr flott, besaß eine fleißige Knechtbahn und machte Ausgaben, die seine Einnahmen überstiegen. Er machte mit Mendel Treuherz, dann mit dem flüchtig gewordenen Veimo Oftertag und schließlich mit Parisier Wechselgeschäfte. Nachdem er mit den Agenten Herz und Oftertag wiederholt Geldgeschäfte gegen großes Damno gemacht, erfuhr er, daß der eigentliche Geldgeber der Angeklagte sei und setzte sich dann — im Jahre 1888 oder 1889 — mit diesem direkt in Verbindung. Um welche Beträge es sich handelte, weiß er heute nicht mehr. Jedenfalls versichert er, daß es sich bei ihm um keinerlei Rolle, sondern nur um Jugendspielerei handelte. Er könne nur sagen, daß sich das Geschäft mit Parisier bequem und coulant abwickelte; Parisier war nicht der Mann, der große Redensarten machte, in fünf Minuten war die Sache fertig und das Geld lag auf dem Tisch. Wie viel Zinsen er an Parisier habe zahlen müssen, wisse er nicht mehr, er habe keineswegs die Empfindung gehabt, daß die Opfer, die er bringen mußte, übertrieben groß waren.

Etwas dunkel und konfus ist der Fall des nicht auffindbaren Zeugen Ingenieurs Paul Baumert, der von Rußland hierhergekommen war, sich mit der Verwertung von Patenten beschäftigte und viel Geld verdiente. Er hat zunächst mit Hermann, dann mit Meyer und schließlich mit Parisier Geldgeschäfte gemacht. Letzterer habe ihm vier Wechsel im Betrage von 100 000 M. diskontiert, die von Hermann giriert waren. Parisier habe sich 15 bis 20 Proz. pro Quartal berechnet, Hermann berechnete sich 2 1/2 bis 5 Proz. Provision. Der Angeklagte ist von dem Zeugen als ein rücksichtsloser Gläubiger geschildert worden, der ihm die Witte, ihm einen Wechsel über 24 000 M. zu prolongieren, hartnäckig abgelehnt und ein vollstreckbares Urteil gegen ihn herbeigeführt habe. Es sei dann auch die Zwangsvollstreckung erfolgt.

Der Angeklagte erklärt die Darstellung des Zeugen, der, wie festgesetzt wird, nicht auffindbar ist und auch schon zum Termin im Jahre 1896 nicht aufzufinden war, für absolut falsch und die Thatsachen völlig entstellend.

Ueber die Persönlichkeit des Baumert sagt ein Zeuge, Bankier G. S., aus: Baumert habe ihn einmal betrogen, ihm „Kohlenstaub-Aktien“ in Höhe von 100 000 M. zu lombardieren. Er sei damit aber gründlich hineingefallen, denn die Aktien seien völlig wertlos geworden und er habe sein Geld verloren. Der Ruf des Herrn Baumert sei ein sehr schlechter.

Hier wird die Verhandlung abgebrochen und auf Sonnabend 9 1/2 Uhr vertagt.

Am „Zais Diamanten“ handelte es sich in einem umfangreichen Prozeß wegen unlauteren Wettbewerbs, der gestern vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts I stattfand. Auf der Anklagebank befand sich der Inhaber der Firma Zait, der Juwelier Franz Joseph Goldsohl. Eine Anzahl Inhaber der ersten Berliner Juwelierfirmen hatten gegen den Angeklagten Strafantrag gestellt und waren als Nebenkläger zugelassen, sie wurden im Termine durch den Rechtsanwält Dr. Mendel vertreten. Nach der Anklage soll der Angeklagte hier eine Kessame getrieben haben, die schwer gegen das Gesetz betreffend den unlauteren Wettbewerb verstößt. Es wurde behauptet, daß sie die „beste Imitation der Welt“ und von echten Diamanten nicht zu unterscheiden seien, selbst von Kennern nicht. Besonders hervorgehoben wurde, daß das Feuer der Zaischen Diamanten nicht durch eine künstliche Rückseite hervorgeufen sei,

wie dies bei unechten Diamanten sonst der Fall sei usw. Nach längerer Beweisaufnahme, in der die Sachverständigen sich in höchst ungünstiger Weise über die Zaischen Diamanten ausgesprochen, kam der Staatsanwalt zu dem Schluß, daß der Angeklagte schuldig sei. Er beantragte gegen ihn 1000 M. Geldstrafe und Veröffentlichung des Urteils in allen Zeitungen, in denen der Angeklagte inseriert hatte. Der Vertreter der Nebenkläger schloß sich diesen Anträgen an.

Der Gerichtshof kam jedoch zu einem freisprechenden Urteil.

## Verfammlungen.

Die Organisation der Bäcker hielt am Dienstag in der „Tonhalle“ eine gutbesuchte Agitationsversammlung ab. Der Vorsitz übernahm der langjährige Vorsitzende der Bäckermeister resp. Meistervereine und den Verhandlungen der organisierten Gesellen. Er zeigte, wie bei den Meistern nur das Bestreben obwalte, die Gesellen und Lehrlinge in rücksichtsloser Weise für sich auszunutzen, und was auf der andren Seite die Gesellen zu thun haben, um ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse und damit ihre gesamte Lebenshaltung zu verbessern. Entgegen den falschen Alarmnachrichten der Meister erklärte er die Absicht, gegenwärtig in einen allgemeinen Streik einzutreten, für ausgeschlossen, dazu würden sich die Gesellen eine günstigere Zeit aussuchen. Was den Goldbaderischen Streik anbelangt, so sei derselbe allerdings verloren gegangen, weil sich Arbeitswillige in genügender Zahl gefunden hatten; immerhin liege zu einem besondern Triumph für Herrn Goldbader kein Anlaß vor. — An der Diskussion beteiligten sich noch Rachtigall und Schneider im Sinne des Referats. Die Anträge zum neuen Bäcker-Verbandsstatute sollen in der am 7. April stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung beraten werden. Barth brachte noch zur Sprache, daß die Bäckermeister verlangen, die Gesellen sollen vom 1. April an beim Antritt der Arbeit mit weißer Schürze, weißer Mütze und Taschentuch versehen sein. Das sei an sich zu billigen, nur müßte gerügt werden, daß die Gesellen die Anschaffung sowie die Reinigung der Schürzen und Mützen von ihrem miserablen Lohn noch bezahlen müßten. Ferner wünschten alle Redner, daß die Meister nicht mit dem guten Beispiel weißer Schürzen und Mützen vorangehen sollten. Bei der hierzu vorgenommenen Abstimmung ergab sich, daß von allen Versammelten ungefähr 100 bei Meistern beschäftigt sind, die mitarbeiten, und von diesen 100 Meistern trägt sich jezt nur einer eine weiße Schürze, was doch ein Hochn auf die Reinlichkeitsbestrebungen der Bäckermeister ist.

**Freireligiöse Gemeinde.** Sonntag, den 5. April, vormittags 8 1/2 Uhr, in der Aula der 69. Gemeindegasse, kleine Frankfurterstr. 6: Versammlung. „Freireligiöse Vorlesung.“ — Um 10 1/2 Uhr vormittags ebenfalls: Vortrag des Hrn. Ida Altmann: „Die Heiden und die Heilige.“ Gäste, Damen und Herren, sehr willkommen.

**Bureau-Angehörige, Charlottenburg.** Am Dienstag, den 7. April, abends 8 1/2 Uhr, findet in Charlottenburg im Karlshofen Platz, Berlinstr. 55, eine von der Mitgliedschaft Berlin des Centralvereins der Bureau-Angestellten Deutschlands einberufene öffentliche Versammlung aller der Rechtsanwälte und Notaren, Gerichtsbeamten, Versicherungs-Instituten aller Art und Betriebsbüros beschäftigten Personen statt. Die Versammlung soll der Verbesserung der elenden Verhältnisse dieser Angestellten dienen.

**Verein der Buchdrucker und Schriftsetzer für Nordost-Prin.** Sonntag, den 5. April, nachmittags 1 Uhr, in Bernese Festhölle (früher Apollo-Theater), Hermannstr. 49: Vereinsversammlung.

## Vermischtes.

**Das Grubenunglück in Gleiwitz.** Nach einer weiteren amtlichen Meldung über das gefrige Grubenunglück in der „Königin Luise-Grube“ wurden durch den Luftdruck infolge des plötzlichen Zubruchgehens in Flöz Heintz drei Mann getötet. Durch gleichzeitig nach Flöz Schudmann abziehende Brandgase wurden in diesem Flöz noch ein Steiger, ein Kuffeier und zwei Mann erstickt, von denen drei zur Rettung herbeigeleitet waren. Im Lazarett befinden sich noch acht Verletzte. Da sich die vermissten 14 Mann bis jezt noch nicht gemeldet haben, ist zu befürchten, daß sie sich noch in der verbrochenen Strecke oder in einem durch die Brüche abgeschnittenen Dremmschaftsfelde befinden. Die Brandgase sind durch den frischen Wetterstrom zurückgedrängt worden. Die Aufwältigungsarbeiten konnten deshalb von beiden Seiten der Strecke in Angriff genommen werden, dürften aber voraussichtlich mehrere Wochen in Anspruch nehmen. Die neue Wasserhaltung und die Förderkräfte sind im Betriebe.

**Auch eine Strafe.** Der Baumeister Mater von Kottelnmünster (Niederbayern) und sein Vorarbeiter Weingierl haben, wie ein liberales Blatt berichtet, durch „bodenlose Schlamperei“ den Einsturz eines Neubaus verschuldet. Sie hatten ein Stallgebäude für einen Bauern aufzuführen und verwendet dazu schlechte Ziegelsteine, die der Referant ihnen selbst als Ausschuhware bezeichnet hatte. Infolgedessen stürzte der Bau ein und es wurden dabei einige Arbeiter zum Teil schwer verletzt. Das Landgericht verurteilte die beiden Baukünstler zu der fürchtbaren Strafe von je 50 M. oder fünf Tagen Gefängnis.

**Furchtbares Brandunglück.** Sudweis, 3. April. Bei einem in Deutsch-Raliken ausgebrochenen verheerenden Brande sind sechs Kinder in den Flammen umgekommen.

**Dynamitexplosion.** Eriest, 3. April. In einem Kolonialwaren-Geschäft in der Via Martini fand eine Dynamitexplosion statt, wobei die Geschäftsinhaberin und drei Kinder schwere Brandwunden davontrugen und ein großer Materialschaden angerichtet wurde.

Ein eigenartiger Wächter der öffentlichen Ordnung war der frühere Schuttmann und jeztige Reisende Wilhelm Hoigt von Köln, der von der fünften Strafkammer wegen Vandalerei und verführerischer Erpressung zu neun Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Hoigt machte im Januar v. J. die Bekanntschaft der Dirne Katharina Hiel und knüpfte mit ihr ein Verhältnis an. Er leistete ihr dann Zuhälterdienste, obgleich er noch im Dienst war, und er hat während dieser Zeit von der Dirne täglich drei Mark erhalten. Einige Zeit darauf nahm er seine Entlassung als Schuttmann und lebte nun mit der Dirne als deren Zuhälter. Sie erhielt ihn vollständig und bezahlte auch seine Kleidung und Wohnung und gab ihm Taschengeld. Das Paar zog dann erst nach Ehen und von dort nach Wiesfeld, wo die Dirne ihrem schmuggigen Gewerbe nachging und er den Zuhälter machte. Auch nach Köln, wohin sich die Dirne wieder begab, folgte ihr Hoigt und hat sie auf ihren Gängen begleitet und Wache gestanden. Schließlich kam es zu Streitigkeiten, und eines Tages kam er in ihre Wohnung und drohte, er werde alles kurz und klein schlagen, wenn sie ihm kein Geld gebe. Da ließ die Dirne einen Schuttmann holen, der seinen ehemaligen Kollegen sehnahm. Der Staatsanwalt hatte gegen Hoigt eine Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahre beantragt, ferner Stellung unter Polizeiaufsicht und seine Ueberweisung an die Provinzial-Arbeitsanstalt zu Frauweiler. Da er aber geständig und auch noch nicht bestraft war, nahm das Gericht von den Nebenstrafen Abstand.

## Briefkasten der Redaktion.

**G. R. und G. V. Sulzer.** Juristischer Teil. Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends statt. Gedruckt: 7 Uhr. **G. R. R. 14.** Eine geschiedene Katholikin hat dasselbe Recht, wie andre Geschiedene, nochmals zu heiraten. — **G. V. Mary K., Zerkauer Allee, Ia. — 7. 7. Waabit 21.** Dr. Weitzel wohnt Spandauer Straße 8. — **Wag Keller.** Die Eltern werden ein Maßforderungsrecht haben. — **G. C. 111.** Eine Unstätt in die Statuten ist Ihre Frage nicht zu beantworten. — **M. M. Pantow.** Die Kammer hingegen, wäre Verdictum. So wie der Vertrag nach Ihrer Schilderung lautet, ist dies ja ein Darlehen, das Sie wohl nie wiederbekommen würden. Lehnen Sie ab, die Kammer anders als in der Unterlegungsstelle niederzulegen. — **S. 190.** Rein

Der Inhalt der Interate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

### Theater.

**Sonnabend, den 4. April.**  
Anfang 7 1/2 Uhr:  
**Obernhaus, Samson und Dalila.**  
Nachmittags 3 Uhr: Hänsel und Gretel. Die Puppenfee.  
**Schauspielhaus.** Wilhelm Tell. Teufisches. Der arme Heinrich. Bertinor. Heber unsre Kraft. Zeffing. Der blinde Passagier. Heines. Heines und Heines. Heines. Lutti. (Loute.)  
Weiten. Bar und Stimmermann. Central. Gräfin Pepl.  
Thalia. Der Posamentengel.  
Anfang 8 Uhr:  
**Schiller O.** (Wallner-Theater.)  
Der ledige Hof.  
**Schiller N.** (Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.) Der Probekandidat.  
**Belle-Alliance.** Fid und Fodet. Carl Weik. Der liebe Gebe.  
**Buntes.** Das Stärkere. Hierauf: Vor dem Gesindeball.  
**Lutien.** Lumpenhandlungs.  
Kleines. Nachtasyl.  
**Trianon.** Die Notbrücke.  
Gafino. Uterios. Spezialitäten.  
Metropol. Neues! Allerneuestes! Kyoika. Der Gesindeball.  
Wintergarten. Spezialitäten.  
Reichshallen. Stettiner Sänger.  
Städtl. Steidl-Sänger.  
**Passage-Theater.** Spezialitäten.  
**Palast.** Keine Rest. Spezialitäten.  
**Urania.** Taubenstraße 48/49.  
Das Land Tirol.  
Nachmittags 4 Uhr: Die deutsche Luffschiffe.  
Im Hofsaal um 8 Uhr: Dr. B. Donath: Tiefe Temperaturen, flüssige Luft.

**Neues Theater**  
Schiffbauerdamm 4a-5.  
Anfang 7 1/2 Uhr:  
**Pelleas und Melisande.**  
Sonntagsnachm. 3 Uhr, bei halben Preisen: Die Lokalbahn. Hierauf: Schöne Seelen.  
**Trianon-Theater.**  
Georgenstraße, zwischen Friedrich- u. Universitätsstraße.  
**Die Notbrücke.**  
Lustspiel in 3 Akten von Fred Gröfse und Francis de Croisset.  
Anfang 8 Uhr.  
Sonntagsnachmittags 3 Uhr: Die Liebeschaukel.  
**Buntes Theater.**  
Zum **Das Stärkere.**  
1. Mal:  
Schauspiel in 3 Aufzügen von Carlott Gottfried Reuling.  
Hierauf: **Vor dem Gesindeball.**  
Lustspiel in 1 Akt v. M. Pollaczek.  
**Belle-Alliance-Theater.**  
Wäberblick 8 Uhr:  
**„Piek und Pocket“.**  
Schauspiel mit Gel. u. Tanz in 3 Akten.  
Die Schläger des 2. Aktes: Am Sonnabend: Entführungsszene. Der Dancancan: Parodistisches Lustspiel. Cap-Cap Donna Diana: Cafe-Walt. Passagierzeit.

**Apollon-Theater.**  
Zum **Gesindeball.** Gesangs- u. M. Burlesko.  
Neue Spezialitäten-Debuts.  
The Madcaps. Revellios. Donatellis. Oake Walk. Kilianys lobende Bilder.  
Plastische Darstellungen d. Meisterwerke der Berliner Professoren Begas, Schaper etc.  
Josafino Vettori. Kosmograph.

**Kleines Theater.**  
Unter den Linden 44.  
Anfang 8 Uhr.  
**Nachtasyl.**  
**Central-Theater**  
Seite, abends 7 1/2 Uhr: Zum 1. Mal:  
**Clo-Clo.**  
Wanderbühne in 4 Bildern v. Landberg u. Ertel. Ruff u. Ferdinand Bagin.  
Sonntag, den 5. April, nachmittags 3 Uhr, halbe Preise: Gräfin Pepl.  
Abends 7 1/2 Uhr: Clo-Clo.  
**Thalia-Theater.**  
Friedrichstr. 72/73. Täglich 7 1/2 Uhr.  
**Der Posannen-Engel.**  
Musikantengruppe mit Gesang u. Tanz. Gr. Tanzparodie. Artisten-Revue. Thierscher als Spreewälder-Ammen.  
Sonntagsnachmittags 3 Uhr: Kabale und Liebe.  
Am 12. u. 13. April, nachmittags 3 1/2 Uhr: Charleys Tante.

**W. Noacks Theater.**  
Direktion: Robert Dill.  
Brunnenstrasse 10.  
Grosse Extra-Vorstellung.  
**Dorf und Stadt.**  
Schauspiel von Carl. Hüb. Pfeiffer.  
Sonntag: Schind der Saiten.  
Dorf und Stadt.

## Urania.

Taubenstrasse 48/49.  
Abends 8 Uhr:  
**Das Land Tirol.**  
Nachm. 4 Uhr zu kleinen Preisen:  
**Die deutsche Ostseeküste.**  
Im Hofsaal um 8 Uhr:  
Dr. B. Donath: Tiefe Temperaturen, flüssige Luft.

**Sternwarte**  
Invalldenstrasse 57/62.

**Castans Panoptikum.**  
Friedrichstr. 165.  
Neu! Neu! Neu!  
**Cleo Otéro,** Sand-, Rauch-, u. Lampen-Malerin.  
Einzig in ihrer Art!  
**„Pythia“**, die hellsehende.  
**„Anthropos“**, die künstl. Mensch als Porträtmaler!  
Reise-Theater; Berliner Bilderbogen; Oake-Walk. Hauskapelle Kranl.

**Passage-Theater.**  
Anfang Sonnt. 3. Wochent. 5.  
Abendvorstellung 8 Uhr.  
Das sensation. April-Programm:  
**Giga Wohlbrück**  
in ihrem Repertoire.  
**Cake-Walk.**  
Albert Böhmert, Humorist.  
Ganz Berlin zerbricht sich schon den dritten Monat den Kopf über **AGA!**  
14 neue erstklassige Nummern.

**Carl Weiss-Theater.**  
Grosse Frankfurter-Strasse 132.  
Nachmittags 4 Uhr Ständer-Vorstellung.  
10, 20, 40 Pf.  
**Die sieben Raben.**  
Abends 8 Uhr:  
**Der Liebe Gebot.**  
Schauspiel in 5 Akten.  
Morgen nachmittags 3 Uhr (Barrett 60 Pf.): Die Räuber. Abends 8 Uhr: Der Liebe Gebot.

**Residenz-Theater**  
Direktion: Sigmund Lautenburg.  
Abends 7 1/2 Uhr:  
**Lutti (Loute).**  
Schauspiel in 4 Akten von Pierre Weber.  
Morgen und folgende Tage: Lutti.  
Sonntagsnachmittags 3 Uhr:  
**Der Unterpräfekt.**

**Casino-Theater**  
Lothringersstr. 37.  
Glänzender Erfolg des neuen Progr.  
Der urkom. Marcelli, Les trois Bergs.  
Neu! Elternlos. Neu!  
Dr. Berg - Lilli Behe als Oake walk-Tänzer. - 8 Uhr, Sonnt. 7 1/2.  
„Frühling u. Mädchen“ etc.  
Sonntagsnachm. 4 Uhr: Erste Liebe.  
Unteroffizier Lehmann. Dazu Aufstreifen sämtl. Spezialitäten.

**Palast-Theater**  
Burgstrasse 22. Früher: Feen-Palast.  
**Sensations-Erfolg!**  
Abends 8 1/2 Uhr:  
**Meine Rest.**  
Im Spezialitäten-Teil (Unerreicht. Einzige in 1. Art):  
**Mlle. Fata-Fatme.**  
Dance Serpentine et lumineuse.  
Francisco, das medly. Wunder.  
Astra et Séro, eccentriche Spiele.  
Ernst Sprecher, Humorist.  
Vollmar-Truppe.  
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.

**Etablissement Buggenhagen**  
am Moritzplatz.  
Jeden Tag:  
**Militär-Konzert.**  
Donnerstag, Sonnabend, Sonntag im Kaiser-Saal: **Tanz.**  
Von Ende April ab wird das berühmte Orchester d. Signor Vincenzo Ferrara konzertieren.

**Gratweils Bierhallen**  
Theater u. Variété Romanbanten - Strasse 77/79.  
Direktion: Carl Haverland.  
Täglich: Gr. Vorstellung.  
Das grosse amüsante **April-Programm.**  
Nur allererste Kunstkräfte.  
Anfang der Vorstellung 8 Uhr.  
Jed. Sonnabend, Sonntag u. Mittwoch nach der Vorstellung:  
**TANZ.**  
Dr. Schünemann,  
Spezialarzt für Haut-, Haar- und Frauenleiden, Seydelstr. 9.  
1/2, 12-1/2, 1/4, 6-1/2, 9, Sonnt. 9-11.

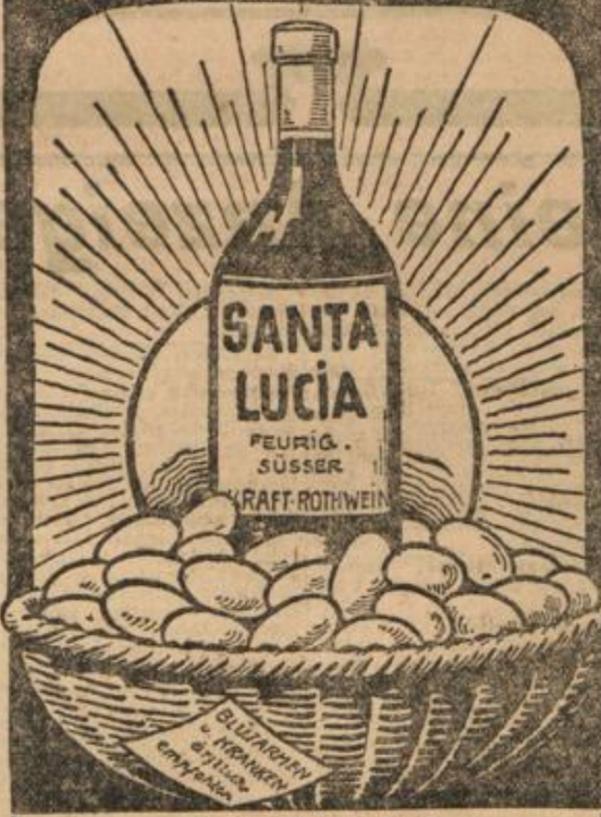
## Schiller-Theater.

**Schiller-Theater O.** (Wallner-Theater).  
Sonnabendabend 8 Uhr:  
**Der ledige Hof.**  
Schauspiel in 4 Akten v. L. Angenburger.  
Sonntagsnachmittags 3 Uhr:  
**Minna von Barnhelm.**  
Sonnabendabend 8 Uhr:  
**Der ledige Hof.**  
Montagabend 8 Uhr:  
**Der ledige Hof.**  
**Schiller-Theater N.** (Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater).  
Sonnabendabend 8 Uhr:  
**Der Probekandidat.**  
Schauspiel in 4 Akten v. M. Dreger.  
Sonntagsnachmittags 3 Uhr:  
**Maria Stuart.**  
Sonnabendabend 8 Uhr:  
**Der Probekandidat.**  
Montagabend 8 Uhr:  
**Der Probekandidat.**

Schluss der Saison: 16. April.  
**Cirkus Schumann**  
Sonnabend, den 4. April 1903, abends 7 1/2 Uhr:  
**High life Soirée.**  
Die Enthüllung des geheimnisvollen Koffers.  
**Miss Alix**  
die grosse Sensation mit ihrem **Motor Car**  
Looping the Hoop.  
Die lustigen Heidelberger.  
Sonntag in beid. Vorstellungen: Looping the Hoop.  
**Bernhard Rose-Theater**  
Badische Str.  
Sonntag, den 5. April 1903:  
**Die Räuber.**  
Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.  
Anfang 6 1/2 Uhr.  
Nach der Vorstellung: **Tanz.**

**Reichshallen.**  
**Stettiner Sänger.**  
Anfang: Sonntag 7, Montag 8 Uhr.  
„Rühmen-Grüssen“.  
S. Sol.: Anna Pote, das Blumen-Motiv.  
**WINTERGARTEN**  
Vollständig neues Programm:  
Pantzer Brothers, Akrobaten.  
Ralph Johnstone, Bicyclist.  
She, die 4 Elemente.  
Renée Dobauga, Kaleidoscop-Tänzer.  
Hoshi Tokio, Japanertrappe.  
Charlotte Kara, Creolische-Sängerin.  
Sachus Jacoby, Humorist.  
Les Provençales, Französisches Gesangs-Quartett.  
Mlle. Miette, Par. Strassensängerin.  
La Belle Toledo, Span. Tänzerin.  
Fessel.  
**Harry Houdini, Künstler.**  
Das Fest d. Lucullus, Ballett.  
Der „Biograph“.

**Bestes Ostergeschenk.**



**SANTA LUCIA**  
FEURIG. SÜSSER.  
KRAFT-ROTHWEIN

Flasche 1,50 und 2 Mark.  
**Santa Lucia Wein**  
steht unter ständiger Kontrolle des Gerichtschemikers Dr. C. Bischoff.

**Frankfurter Hütte**  
Grosse Frankfurter Strasse 101 und 1112L.  
Kraut-Strasse 1.  
**Der Bierhof ist wieder eröffnet!**  
Sehenswürdigkeit Berlins.  
Warme Küche, Portion 30 und 40 Pf.

## Metropol-Theater.

Mit glänzender Ausstattung:  
**Neuestes! Allerneuestes!**  
Revue in 5 Bildern von J. Freund.  
Musik von Victor Holländer.  
**Emil Thomas a. G., Josef Josephi, Henry Bender.**  
Frid Frid, Flora Siding, Wini Grabitz.  
300 Mitwirkende.  
Im 3. Bild: Zum zweitenmal:  
**Eine Sitzung bei Anna Rothe.**  
**Grandioses Ballett.**  
Anfang 8 Uhr.  
Rauchen überall gestattet.

**Steidl-Theater**  
Lützenstrasse 132.  
Dramen- u. Bürger-Theater.  
**Letzte Woche**  
die **Steidl-Sänger**  
Zum Schluss!  
**Wasserratten**  
Entree 50 Pf. Spectakl. 1,00.  
Loge 1,75.

**Sanssouci.**  
Sonntag, Montag, Donnerstag:  
**Hoffmanns**  
Norddeutsche Sänger.  
Neu einstudiert:  
Die **Lieder d. Musikanten.**  
Vollständig mit Gel. in 5 Akten.  
von Rudolf Kiesel.  
Verlegt Winter, ein Aktant: Adolf Hoffmann. - Ent. Sonntag 7 Uhr, Montag u. Donnerstag 8 Uhr.  
1. Freitag: Die Lieder des Musikanten.

**Königstadt-Kasino.**  
Goldmarthstr. 72, Ecke Alexanderstr.  
Das grossartige April-Programm.  
**Der zweite Cousin.**  
Franz Sobanski.  
Mittw., Sonnab., Sonnt.: **Tanz.**

**Vorwärts-Buchhandlung**  
SW., Lindenstrasse 69.

**Conrissen- und Radfahrerkarten, Stadtpläne!**  
Stadtpläne von Berlin von 30 Pf. bis 1 M.  
Stadtpläne von Berlin mit sämtlichen Vororten v. 50 Pf. bis 3 M.  
Umgebungsarten von Berlin, 50, 100 und 500 [ ]-Blätter um Berlin, mit Entfernungsangaben von Ort zu Ort, koloriert, von 50 Pf. bis 3 M., auch für Radfahrer benutzbar.  
Radfahrerkarten von Berlin mit Angabe der Art des Strassenpflasters, der für Radfahrer verbotenen Strassen etc. . . 50 Pf.  
Radfahrerkarten von Berlin und weiterer Umgebung (von Potsdam bis Bitterberg, von Henschin bis Frankfurt a. L.) auf Leinwand aufgezogen, in Karton 1,25 M.  
Radfahrerkarten von Deutschland und angrenzenden Ländern, mit Angabe der Höhenhöhe der Wege, Entfernungen der einzelnen Orte unter sich, Höhe über dem Meer, Stellungen etc., in keinem Führer, aufgezogen, in Karton, jede Section 1,50 M.  
Taschenrechnerbücher, kleines Format, praktisch für die Reise, französisch-deutsch und deutsch-französisch, englisch-deutsch und deutsch-englisch, russisch-deutsch und deutsch-russisch, italienisch-deutsch und deutsch-italienisch.  
Jede Sprache hat 3 M. nur 1,50 M.

Am sein 40 jähriges Geschäfts-Jubiläum blickt das bekannte und reiche **Zahnwaren-Geschäft** von **W. Rosendecher** Blumenstrasse 51, am 6. April zurück. Gleichzeitig begeht dasselbe sein 40 jähriges Nieder-Jubiläum in demselben Hause.  
**Nathan Wand,**  
129 Talischerstr. 129.  
Die schönsten 2206  
**Herren-Sommer-Paletots** und Anzüge in neu, sowie speziell  
**Monats-Garderobe** von stalleren getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend, sind in großer Auswahl stets zu bedeutend billigen Preisen zu haben.  
**Nathan Wand,**  
129 Talischerstr. 129.  
Bitte auf Damnummer zu achten.

**Socialdemokrat. Wahlverein**  
I. d. 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis. (Süd-Osten.)  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse  
**Friedrich Berking**  
Köpenickerstr. 102, Stabitz, 105, gestorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 5. April, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Gumnans-Kirchhofes in Britz am Markt.  
Der Vorstand.

**Socialdemokrat. Wahlverein**  
I. d. 6. Berl. Reichstagswahlkreis  
**Todes-Anzeige.**  
Am 1. d. M. verstarb unser Mitglied  
**Albert Jorkschatus,**  
Kolloderstr. 29,  
an der Lungenerkrankung.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 5. d. M., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus nach dem Helands-Friedhof in Bismarckstrasse statt.  
Um zahlreiche Beteiligung ersucht  
Der Vorstand.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am Mittwoch, den 1. April, mein lieber Sohn, unser Sohn, Bruder und Schwager, der Vater  
**Fritz Bernhagen**  
nach kurzem, schwerem Leiden gestorben ist.  
Die Beerdigung findet am Sonntag, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Gumnans-Kirchhofes in Britz am Markt.  
Um stille Beileid bitten  
Die trauernden Hinterbliebenen.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser stolzer, der Musikarbeiter  
**Carl Schufft**  
am 1. April im Krankenhaus Verstorben verstorben ist.  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 5. April, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des General-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.  
Die Kollegen der Pianofabrik von **Hooft & Co.**

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Berlin.  
**Todes-Anzeige.**  
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Former  
**Albert Jorkschatus**  
am 1. d. M. gestorben ist. 114/16  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 5. April, nachmittags 3 Uhr, von der Köpoderstr. 29 nach dem Helands-Kirchhof in Bismarckstrasse.  
Nege Beteiligung erbetet  
Die Ortsverwaltung.

**J. Kruppenbacher, Köln a. Rh.,**  
Gummi- und Metallw.-Industrie, einst, alle Fahrrad-Act. zu konstruieren. Pa. in. Laufschrauben mit 1,50 M. in. Luftschläuche) Garantie 1,50 M. ohne Garantie 1,50 M. und 3,20 M. Preisliste gratis und franco.

**Damen-Konfektion**  
direkt aus der Fabrik.  
Kein Laden!  
Seht nach bei endeter Engros-Saison  
**Einzelverkauf**  
zu enorm billigen Preisen.  
**Sacco-Paletots, Jackets, Capes, Kostüme, Kostümröcke**  
für Damen und Mädchen.  
**Damen- und Kindermäntel-Fabrik** 1124S  
**Robert Baumgartner**  
Hausvogelplatz 11, 2.  
(Glebe der Verwaltungen) Sonntag bis abends 6 Uhr

